

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
Tageblatt, Riesa.

Geschäftsstelle
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa.
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 20.

Montag, 26. Januar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Wöchentlichlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiser. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabejahrs bis vormittag 9 Uhr ohne Gewehr. Preis für die steingehaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Satzpreis 12 Pf.) Zeitungsleiter und Inhaberlicher Satz nach besonderem Tarif. Rotationdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Auf Blatt 298 des Handelsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma Speicher- und Speditions-Gesellschaft in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden:
Eine Zweigniederlassung ist in Gröba errichtet worden.

Riesa, den 24. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Der Privatus Hermann Henke in Riesa — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Ehlinger in Riesa — lagt gegen 1. den früheren Gastwirt Johann Wissler, 2. dessen Ehefrau Anna Wissler geb. Fröhliche früher in Dresden, jetzt unbekannten Aufenthalts auf Grund der Behauptung, daß ihm die Beklagten 250 M. aus einem Darlehnsvertrage schulden, von denen 100 M. am 17. Februar 1912 und 150 M. am 17. März 1912 vereinbarungsgemäß zurückzuzahlen waren und daß die Zuständigkeit des Königlichen Amtsgerichts Riesa vereinbart ist, mit dem Antrage zu erkennen:

Die Beklagten werden als Gesamtschuldner verurteilt, dem Kläger 250 M. nebst 4% Zinsen von 100 M. seit dem 18. Februar und von 150 M. seit dem 18. März 1912 zu bezahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Der Beklagte zu 1 wird weiter verurteilt, wegen der Klageforderung die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut seiner Ehefrau zu dulden. — Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar.

Die Beklagten werden zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Riesa,
auf den 12. März 1914, vormittags 9 Uhr
geladen.

Riesa, den 21. Januar 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts wird folgende, vielfach unbeachtet gelassene gelegliche Vorschrift hinsichtlich der religiösen Erziehung der in gemischten Ehen geborenen Kinder in Erinnerung gebracht. Nach §§ 6 und 8 des Gesetzes vom 1. November 1896 sind eheliche Kinder, deren Vater dem evangelischen, deren Mutter aber dem katholischen Glaubensbekennnis angehören, desgleichen Kinder, deren Vater dem katholischen und deren Mutter dem evangelischen Glaubensbekennnis zugezogen sind, in dem Bekennnis des Vaters zu erziehen, und es ist eine Abweichung von diesen Bestimmungen nur dann zulässig, wenn die Eltern vor erfülltem 6. Lebensjahr des betreffenden Kindes an Gerichtsstelle und ohne Zeugen anderer Personen eine Vereinbarung vor dem Richter dahin zu Protokoll abgeschlossen haben, daß ihre Kinder in dem Bekennnis der Mutter erzogen werden sollen.

Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder, welche zur Zeit einer solchen Vereinbarung bereits das sechste Lebensjahr erfüllt haben, bleibt der Abschluß der letzteren ohne Einfluß.

Großenhain, am 21. Januar 1914.

110 a B. Königliche Bezirks-Schulinspektion.

Vertliches und Sachisches.

Riesa, den 26. Januar 1914.

* Die vom Geselligkeitverein für Riesa und Umgegend im Schützenhaussaal veranstaltete Geselligkeitsausstellung war am gestrigen Sonntag sehr gut besucht. Die Ausstellung war besonders hinsichtlich der Qualität hervorragend besichtigt und fand allseitige Anerkennung. Sicherlich darf der Verein mit dem Ergebnis recht zufrieden sein.

* Die gestrigen Vorstellungen brachten den Jubiläumsspielen sowohl am Nachmittag wie auch am Abend volle Häuser. Abends war der Andrang so gewaltig, daß viele, die sich die Aufführung mit ansehen wollten, es vorzogen, lieber wieder umzukehren. Im Interesse der Veranstaltung und auch der Besucher selbst ist es recht bedauerlich, daß nicht eine der späteren Vorstellungen gewählt wurde, wo der Besuch oft recht bedenklich war und einen günstigen Abschluß der Veranstaltung nicht vermuten ließ. Das Spiel der an der Aufführung Mitwirkenden ließ nichts zu wünschen übrig. Die Sprechrollen befanden sich wieder in guten Händen und auch die Darsteller der lebenden Bilder waren mit voller Begeisterung bei der Sache. Bekannter Weise ließ erkennen, daß das Festspiel in allen Teilen ansprach und seinem Zweck, die Allgemeinheit für die Taten unserer Befreiungskämpfer zu begeistern, in vollkommenem Maße erfüllt. Wem Gelegenheit geboten war, Vergleiche zwischen der ersten und den jüngsten Aufführungen anzustellen, wird finden, daß die Darsteller der Sprechrollen sicherer in ihrem Auftreten geworden sind und daß die Bilder flotter hintereinander folgen. Es finden nur noch 2 Aufführungen statt, die eine heute abend 8 Uhr und die andere, als letzte Vorstellung, morgen Dienstag 8 Uhr.

* Am 27. Januar gehaltet sich der Postdienst wie folgt: 1. Schalterdienst 8—9 vormittags, 11—12 vormittags und 5—7 nachmittags; 2. Bestelldienst: die erste

Briefbestellung wie gewöhnlich und eine zweite um 2^{1/2} Uhr nachmittags, eine Geld- und Paketbestellung vormittags, eine einmalige Landbestellung vormittags (in vollem Umfang); 3. Postbeförderungsdienst auf den Eisenbahnen und Landwegen wie vormals; 4. Briefkastenleerung im Ortsbestellbezirk wie vormals.

* Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß morgen die städtischen Kästen und Kanzleien aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers nachmittags von 1 Uhr an geschlossen sind. Für dringende Fälle ist ein Beamter anwesend.

* Am Freitag sprach in einer gut besuchten Versammlung des Handelsvereins Herr Lechner über „Praktischer Vogelschlag in unseren heimischen Wäldern und Fluren.“ Der mit grohem Beifall aufgenommene Vortrag hatte die Bestellung von einer größeren Anzahl Wild- und Futterfäden zur Folge. Damit sich auch andere Flur- und Gartenbesitzer an der Bestellung beteiligen können, erklärte sich Herr Kaufmann Albrecht, Eisenhandlung, Bettinerstraße, bereit, weitere Bestellungen auf die praktischen und billigen Kästen entgegennehmen zu wollen. Herr Lechner steht bei Ankunft der Kästen gern jedermann mit seinem Rade zur Seite.

* Wie uns mitgeteilt wird, ist der am Freitag abend in einer Wohnung der Schützenstraße vorgekommene Stubenbrand nicht dadurch verursacht worden, daß ein Feuer an den Oelen gelegt worden ist. Die Entzündungsursache des Brandes hat noch nicht festgestellt werden können.

* Die Bemühungen der Regierungen sowie der landwirtschaftlichen Verwaltungen, eine Vermehrung des

heimischen Viehbestandes herbeizuführen, haben, wie die Sachliche Landwirtschaftliche Zeitschrift, Dresden, berichtet, einen sehr erfreulichen Erfolg gezeigt. Wie der preußische Landwirtschaftsminister dem Abgeordnetenhaus mitteilt, hat nach der Abzählung am 1. Dezember 1913 in Preußen der Gesamtbestand an Rindviech um 391 324 Stück zugenommen, d. h. eine Zunahme von 3,2 Prozent gegen das Vorjahr auszuweisen. Der Höchststand vom Jahre 1908 ist dadurch sogar noch um 168 000 Stück übertroffen worden. Nur die Schafe weisen in Preußen eine Abnahme auf. — Ebenso erfreulich wie in unserem großen Nachbarstaate Preußen ist das Ergebnis der letzten Bezählung bei uns in Sachsen. Die Kinder haben um rund 11 900 Stück oder 1,7 Prozent, die Schafe um 3100 Stück oder 5,7 Prozent, die Ziegen um rund 3800 Stück oder 2,5 Prozent und die Schweine um 103 100 Stück oder 15,7 Prozent zugenommen. Der bisher höchste Stand an Schweinen im Jahre 1907 ist damit um nahezu 17 000 Stück übertroffen worden. Ob angeblich dieser Tasche, welche beweist, wie leistungsfähig die deutsche Landwirtschaft ist, von unseren Gegnern immer noch die Behauptung aufgestellt werden wird, daß die heimische Landwirtschaft nicht in der Lage ist, Deutschland mit Fleisch zu versorgen? Wenn allerdings, wie auch jetzt wieder, aus dem Auslande die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt wird, so trogt die Landwirtschaft zwar die nachteiligen Folgen davon, sie ist aber dann nicht dafür verantwortlich zu machen, wenn infolge der Seuchenausbreitung der Viehbestand stark abnimmt.

* Geheimer Sanitätsrat Dr. Ferdinand Götz, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, ist nunmehr in sein Heim zurückgekehrt, nachdem ihn eine schwere Erkrankung lange Zeit im Krankenhaus festgehalten hat. Dr. Götz hat die Amputation des linken Armes, die zur Erhaltung seines Lebens nötig war, trotz seiner 87½ Jahre gut überstanden und man darf mit seiner vollständigen Erfahrung rechnen.

* Sehr oft sieht man, daß Pferde, welche auf dem glatten Boden ausgerutscht und hingefallen sind, arg mishandelt werden, wogegen, wenn ein kundiger hinzutritt, das Aufstellen mit ziemlicher Schnelligkeit ohne Brüder gelingt. Die Unterstützung muß folgende sein: Dem Pferde, welches zuerst von Strang und Deichsel befreit wird, sind die Vorderbeschläge zum Aufdringen gerecht

Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble. Anfang 1/6 und 1/8 Uhr.

zu legen. Ein Mann stellt mit einigen Schritten vor das geöffnete Fenster, nimmt mit einer Hand einen Kreuzring und gibt damit hörende Zeugnis; gleichzeitig wird er am Querriegel gehalten und mit Wörtern zum Geschäftchen eingefasst. Götter! Seine Hände sind weiß mit Staub und Dreck zu beladen aber mit Sand oder Würde zu beherrschen, so lang Vorder- und Rückseite leicht füllt sieben Minuten. Götter hat Fleisch trocken nicht aufzutrennen, so steigt man einen Turm unter den Gott nicht hinter den Erbfeindem hinauf und umschlängt es durch Haken auf beiden Seiten. Götter möglicher sind Gürtel aus Hans oder Rindsfleisch. Allerdings hat die Berliner Omnibusgesellschaft 1000 Stück zur Rüttelung in ihren Wagen angefertigt, damit sie bei Unfällen leicht sofort zur Hand sind. Da es Gürtel noch fast nirgends gibt, so sei erwähnt, daß sie von der Belegschaft Mülverbünden in Sachsen fabriziert werden.

— Die Bahnhofswirtschaften in Siegmaringen und Gräfenhain sollen ab 1. April 1914 und die Bahnhofswirtschaft in Weissen vom 1. Mai 1914 an anderweitig auf sechs Jahre verpachtet werden. Die hierfür in Betracht kommenden allgemeinen Pachtbedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen zur Einsichtnahme auf. Pachtangebote sind bis zum 6. Februar 1914 an die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden einzusenden. Die Bewerber bleiben bis Ende März 1914 an ihre Gebote gebunden. Wer bis dahin keinen Bescheid erhält, kann seine Bewerbung als abgelehnt betrachten.

— Auf Grund der von der Königlichen Staatsregierung versiehenen Befugnis hat der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden dem Kanton Zittau das Ehrendiplom für Verdienste um die Landwirtschaft zu verleihen.

— Die Sächsische Staatsbahnverwaltung konnte auch im 4. Vierteljahr 1913 wieder an zahlreiche ihrer Arbeiter für längere beständige Dienstfahrung Geldbelohnungen bewilligen, und zwar je 100 Mark an 14 Arbeitern nach 40-jähriger Dienstzeit, je 80 Mark an 9 Arbeitern nach 30-jähriger Dienstzeit, je 60 Mark an 22 Arbeitern nach 20-jähriger Dienstzeit und je 50 Mark an 64 Arbeitern nach 25-jähriger Dienstzeit.

— Das Kriegsministerium ordnet an: Die Schuppen der Helm- und Schuppenketten sind häufig bei Schuppenketten von Aluminiumbronze oder Tombak mit Klammern aus Tombakdraht, bei neu silbernen Schuppenketten mit Klammern aus Neusilberdraht zu befestigen. Außerdem sind die beiden vordersten Schuppen der Schuppenketten nicht mehr durch je eine Klammer, sondern durch je zwei Klammern mit der Unterlage zu verbinden.

— Die Elterregulierungsarbeiten auf der Stromstrecke von der Landesgrenze bis zur Höhe in Kleinschönwitz sind im letzten Jahre mächtig gefördert worden. Die Arbeiten bei Pillnitz, namentlich auf der von allen Schiffen gefürchteten Strecke Görlitz-Pillnitz, sind nahezu vollendet. Schon heute empfindet der Schiffer die Wohltat dieser ebenso umfassenden wie kostspieligen Arbeit. Der Einbau der Grunthöhlen hat sich vorzüglich bewährt. Auch auf der Stromstrecke bei Rathen wurden im Herbst bringend nötige Verbesserungen des Elstrombetriebs begonnen, die auch noch im neuen Jahre fortgeführt werden sollen. Da nun auch der Hafen bei Werdischönbach-Prossen in Angriff genommen werden soll, vorausgegangen natürlich, daß der Bandtag die in den Haushaltplan eingesetzten Summen bewilligt, so ist auch am Elstrom Arbeit in Fülle und Fülle vorgesehen.

— Die lustige Faschingsszeit ist da, und Maskenbälle stehen auf der Tagesordnung. Es liegt ein eigener Reiz in der Maskenfreiheit. Die Damen verborgen ihre Schönheit unter einer schwarzen oder bunten Farbe, aber doch nicht so, daß die Augen mit verdeckt sind. Ihr sprechender Blick verrät so manche Maske. Aber auch ihr Mund bleibt frei und sagt Dinge, die es sich sonst nie getrauen würde auszusprechen. Da hört ein Herr gründlich die Wahrheit. Spöttisch flüstert ein Vorwurf, höhnisch lachend wird ein werbendes Wort zugeschworen. Aber auch leise, verschämte Andeutungen erwiderter Reaktion fallen, wo sonst kleine Verschlossenheit und strenge Ruhe ein hoffnendes Herz bis jetzt täuschten. Niemand kennt mich! Dies ist die Bauerformel, unter der alles gewagt wird. Heiter gibt sich, wie er wirklich ist. Die lockenden Weisen der Russe, die stets wachsende Fröhlichkeit verschweigen das Eis des Konventionellen. Da hört man nirgends so viel Unwichtiges, wie gerade auf einem Maskenball. Die Kostüme lassen meistens ahnen, wer ihre Trägerin sein kann. Dort die schlank, gierliche Schüpfe, hier die runde, volle Schönblume können ihre Figur nicht verborgen. Ein schöner Raden, ein wohlgebildeter Arm vertreten die Besucherin. Doch die Herren stellen sich gern so, als ob sie keine Ahnung hätten, wer da in Stummenschlang vor ihnen steht. Sie spielen Komödie, um der sich unerkannt wähnende Dame die Freude nicht zu verderben. Selten nur täuscht sich der Herren Blick, indem sie einer falschen Maske folgen; sie tragen neben ihrer Farbe noch eine der Seele. Toll und lustig geht es zu, bis Faschingsszeit will ausgenutzt werden, ehe die Faschingsszeit ihr gebietertisches Halt den weitschlägigen Freuden zurück. Darum noch einmal Gesang und Pracht, netzliche Suchen und Binden, endliches Uslennen. Wenn dann um Mitternacht die Demaskierung erfolgt und alles die Maske fallen läßt, dann lacht man sich an und sagt: Ich wußte doch gleich, wer hinter dieser Maske steht. Manches Wort, das von der Maskefreiheit begünstigt, gesprochen wurde, bleibt in der Erinnerung des Höfers haften, länger, als das Gedanken an seine Sprechpartner dauerne, aber manches auch öffnet die verschlossenen Herzen, die sich nun für immer sanden unter der Maske.

— Görlitz. Die Verlängerung der staatlichen Kraftwagenlinie Weissen-Görlitz-Weinhübel bis Görlitz ist in der letzten Gemeinderatssitzung angeregt worden. Der

Ortsvorsteher dieser Gemeinden ist berart rege, daß eine Verbindung der Ortschaften als gewöhnlichst angesehen werden kann. Da keine Bahnhofsbahn mit den Gemeinden Weinhübel und Görlitz (alter Ortsteil) besteht, ist der Wunsch nach einer geregelten Fahrgelegenheit schon immer vorhanden gewesen.

— Görlitz. Hier wird seit einigen Tagen der 10-jährige Schulknabe Curt Jenisch vermisst. Man vermutet, daß der Jüngling auf dem Eis eingebrochen und ertrunken ist.

— Dresden. Auf dem Hinterlande des Grundstücks Palmsstraße 37 kam vorgestern früh inmitten alter Bauleitungen ein Geschütz aus, das für die Umgebung höchst gefährlich wurde. Der Brand brach in Bauleitungen des Rohrproduktionshändlers Drogla aus. Kurz vor Ankunft der Feuerwehr sprang das Feuer rasend schnell auf einen bis unter das Dach mit wertvollen trockenen Holzern und fertigen Arbeiten gestapelt zweigeschossigen Schuppen des Zimmermeisters Ernst Hänsch über, um dann auch noch den Oberboden von dessen Werkstattgebäude zu ergreifen. Der Schuppen samt wertvollem Inhalt brannte und brachte schnell in sich zusammen. Auch die im Oberboden des Werkstattgebäudes Lagernden Waren, Holzer, Bretter, Arbeiten sind vernichtet, sodass ein Schaden von über 7000 Mark an alten Holzwaren um entstanden ist. — Im Friedrichsädter Krankenhaus starb ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Helbigsdorf. Der scheinbar ganz gesunde junge Mann hatte sich an einer Schlittenpartie nach Spechtshausen beteiligt. Dort angekommen, fiel er durch sein blaßtes Aussehen auf. Er wurde nach dem Friedrichsädter Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

— Dresden. Das Dresdner Journal schreibt: In der Presse sind in den letzten Tagen vielfach Durchsuchungen besprochen worden, die in Dresden Zigarettfabriken stattgefunden haben. Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß das Verfahren nicht von einer Behörde, sondern von privater Seite veranlaßt worden ist. Mit der Anzeige war auch ein Strafantrag wegen Zuvielhandlung gegen die Vorschriften des unlauteren Wettbewerbs-Geuges verbunden. Gegenwärtig schwelt die gerichtliche Voruntersuchung.

— Dresden. Gestern nachmittag begab sich der König mit den drei Prinzessinnen-Dochtern und Prinzessin Mathilde sowie mit Damen und Herren der Hofgesellschaft nach Moritzburg, um daselbst dem Eisport zu huldigen. Die Gardereiterkapelle konzertierte. Im Schlosse Moritzburg wurde der Kaffee eingenommen.

— Dresden. Die Abreise des Königs, des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Christian, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg zur Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin erfolgt heute nachmittag 2 Uhr 20 Min. ab Dresden-Neustadt.

— Dresden. Das Militärluftschiff „M. 4“ ließ Sonnabend mittag 12.30 Uhr zu einer Übungsfahrt auf, die bis Hobenbach führte. Es landete um 3 Uhr wieder glatt auf dem Platz. Das Luftschiff wurde, wie auch bei den bisherigen Fahrten von Herrn Hauptmann v. Jena geführt.

— Dresden. Die erste Aufführung von Shakespeares „Macbeth“ in völlig neuer szenischer Gestaltung und Ausstattung findet Donnerstag, den 20. Januar, im Königlichen Schauspielhaus außer Amonument statt. Die Titelrolle spielt Theodor Becker, die Lady Macbeth Marie Hein zum 1. Mal.

— Radebeul. Mehrere Radebeuler junge Damen und Herren, die auf einer riesigen Rodelbahn mit zwei zusammengebundenen Schlitten herabfuhren, verloren auf der Fahrt die Gewalt über die Schlitten. Um nicht an einen Richtmaß zu fahren, lenkten sie in einen Graben. Alle fünf Personen trugen Arm- und Beinbrüche und sonstige Verletzungen davon.

— Bautzen. Militärische Winterübungen in größerem Umfang, an denen Truppen aus sieben Garnisonen beteiligt waren, fanden am 22. und 23. Januar in der Gegend von Königshütte-Görlitz statt. Am 22. Januar kam es auf dem Übungsort und bei der Stadt Königshütte zum Gefecht zwischen einer blauen Truppenabteilung (drei Kompanien Infanterieregiments 177, eine Kompanie Jägerbataillons 18, eine halbe Eskadron Husarenregiments 18 und zwei Halbbatterien Feldartillerieregiments 64) unter Major von Heyendorff gegen eine von Görlitz anrückende rote Abteilung (eine Kompanie Infanterieregiments 177, eine Kompanie Infanterieregiments 182, eine Eskadron Husarenregiment 18 und zwei Halbbatterien Feldartillerieregiments 64) unter Major von Heyendorff. Gussert und eine von Görlitz vorgehende weitere rote Abteilung (zwei Kompanien Infanterieregiments 178, Infanterieregiment 178, Infanterieregiment 18 und eine halbe Eskadron Husarenregiment 18) unter Hauptmann Planck. Vom 22. zum 23. wurde das Lager Königshütte zur Unterbringung der Truppen ausgenutzt. Am 23. gingen die roten Truppen (drei Kompanien Infanterieregiments 177, eine Kompanie und Infanterieregiment 178, eine halbe Eskadron Husarenregiment 18, zwei Halbbatterien Feldartillerieregiments 64) unter dem Kommandeur des Feldartillerieregiments 64 Oberstleutnant Schulz, von Königshütte auf Rauschwitz südlich Görlitz vor, ebenso eine rote Abteilung (zwei Kompanien und Maschinengewehrkompagnie 178) unter Hauptmann Hopf von Wendisch-Baßig aus. Ein Stadion grauer Husaren unter Mittelmeister von Reichenstein war gegen Gotha vorgeschoben. Not traf am Mehlendorfer Bahnhof auf eine blaue Kompanie 178 mit einigen Husaren und eine Batterie 64 unter Führung des Hauptmanns Weiß, der bald durch drei Komp. 102 aus Görlitz unter Hauptmann Gümmerow Verstärkung erhielt. Später waren sie Rot noch die zur Deckung des Glaubener Rauschwitz verbleibenden Gothaer Truppen entgegen, (drei Kompanien und Maschinengewehrkompagnie 103, eine Eskadron Husaren 20, zwei Batterien Feldartillerieregiments 28) alle unter Führung des Kommandeur Artillerieregiments 28 Oberstleutnant Richter. Gegen diese Truppen hatte sich bereits

am Schwarzwasser zunächst die Eskadron Reichenstein gewendet. Später von Görlitz her auch die Stütze des Hauptmanns John und die Radfahrerkompanie Motorbataillon 18. Die entscheidenden Kämpfe wurden um den Ort Rauschwitz geführt. — Nach beendeter Kämpfe wurden alle Truppen einschließlich ihrer Offiziere aus militärischen Gefilden vertrieben. Die Infanterie schickte geschwind mit Eisenbahntransport in ihre Standorte zurück, die Kavallerie Kompanien und die verbliebenen Truppen der Garnison Bautzen marschierten nach Hause. Die Batterien vom Feldartillerieregiment 64 nahmen vor dem Südmärkte nach Pirna in Hammelau und Reichmannsdorf Quartier. — Die Winterübungen der 32. Div., denen am 2. Tage Sr. Osz. Gen. d. Inf. v. Gläsel beimholt, waren durch das Weiter begünstigt. Die Glüten waren durch Schneedecke und anhaltendes Frostwetter vor Schäden geschützt. Mannschaften und Pferde kamen auf dem festen Boden trotz großer Marschleistungen gut vorwärts.

— Bittau. Der Ruf Bittaus als reiche Stadt beruht im wesentlichen auf seinen großen Wäldern und dem Besitz an sonstigen Eigenschaften. Wie zuhingend dieser Besitz ist, geht aus den Nebenschlüssen hervor, die daraus dem Stadtsadel zufließen. So ist für 1914 der Reinertrag aus den Forsten veranschlagt auf nicht weniger als 194 652 Mark und aus Gebäuden, Werken und sonstigen Hausbesitz auf 160 800 Mark. Unter den sonstigen Einnahmenfigurien figuriert das Gaswerk mit 120 000 Mark und die Sparfüsse mit 140 000 Mark. — Auf dem Bahnhof des benachbarten Grottau ist es gelungen, zwei ausländische Sacharinfuchsmuggler festzunehmen. Es handelt sich um zwei Leute namens Otto Müller aus Basel und Klimir Popov aus Warshaw. In ihren Koffern befanden sich 35 Kilogramm Sacharin.

* Bittau. Von einem Unbenannten wurden der Stadt 20 000 Mark überwiesen als Grundstock zur Errichtung eines Waisenhauses.

— Mittweida. Bei der hiesigen Spar- und Kreditbank Mittweida gehen täglich von auswärts Beiträge für die Brandgeschädigten ein. So spendete ein nicht genannt sein wollender auswärtiger Herr, der nicht ehemaliger Mittweidner ist, 1000 Mark. Auch die Haushaltung der Bürgerschaft dürfte ein gutes Ergebnis bringen. Es wird aber auch eine hohe Summe gebraucht, um die verschiedenen Handwerker und Geschäftleute vor dem drohenden wirtschaftlichen Untergang zu bewahren. Sonnabend besichtigten die Herren Kreishauptmann v. Burgsdorff und Oberregierungsrat Dr. Dietrich aus Leipzig die Brandruinen.

* Neuschönau. Um die Not armer Einwohner zu lindern, hat das Amtamt 200 Rentner Steinkohlen zur Verteilung gebracht.

— Brand-Erbisdorf. Das Stadtgemeindeamt hat die neue Ortschulordnung genehmigt, wonach in Zukunft die Sekundarschule wegfällt und die Schule in eine achtklassige Volksschule mit höheren Lehrzielen umgestaltet wird. Für begabte Kinder wird der Unterricht in Französisch und Kurzschrift eingeführt. Die bisher für schwache Kinder vorhandene Hilfsschule soll zu einer Hilfsschule ausgebaut werden. Ferner ist beschlossen worden, einen Schularzt einzustellen.

Niederschlema. Beim Rodeln fuhr hier das achtjährige Mädchen Häring in einen rasch liegenden Wergraben. Das Kind hätte leicht ertrinken können, wenn es nicht von der 10-jährigen Elsa Lachner befreit so lange über Wasser gehalten worden wäre, bis es von dem hinzugerufenen Gutsbesitzer Groß herausgezogen wurde.

Eibenstock. Der ungünstige Geschäftsgang in der Spinnereiindustrie hat sich auch hier, wie in fast allen Orten des Erzgebirges und Vogtlandes, in der Zahl der Arbeitslosen bemerkbar gemacht. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, haben die städtischen Kollegien die Ausführung von Notstandsarbeiten beschlossen.

* Plauen i. B. Auf einer Geschäftsreise wurde der aus Plauen stammende Kaufmann Franz Kluge in Ebersgrün von einem Gehirnblut getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Noch vor der Beerdigung erschien sein Bruder, der Kaufmann Oskar Kluge, in der Bahnhofswirtschaft in Auerbach, wo er eine Tasse Kaffee trank, einen Herzschlag. Auch er war sofort tot.

Leipzig. In letzter Zeit ist bei der Leipziger Kriminalpolizei wiederholt angezeigt worden, daß die messingene oder bronzenen Verzierungen, Knöpfe und andere Teile von den Treppenlaufstangen losgezogen und mitgenommen worden sind. Augenscheinlich gehen die Liebstühle von einem und demselben Langfinger aus, der sich den Dienststahl von diesen Metallteilen zum Sondergebot erklort hat.

— Leipzig. Die Leipziger Volkszeitung hat am 23. Januar eine von der Freiwilligen Zeitung übernommene Nachricht abgedruckt, wonach infolge einer Winterübung bei Grimma 100 Soldaten mit erstickten Gliedmaßen im Lazarett lagen. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Von den 10 in der großen Winterübung der 24. Division am 14. und 15. Januar beteiligten Regimenter einschließlich der dazu herangezogenen Garnison Altenburg ist nur ein Mann vom Husaren-Regiment Nr. 19 wegen erstickter Lüfte ins Lazarett gekommen.

Senftenberg. Das Donnerstag mittag an der Rathausstraße-Ode von einem Auto überfahrenen Kind Weichor ist im Laufe des Nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Die Verlegung des älteren Kindes ist weniger erheblich.

Torgau. Die diebzährigen Pfarramtssandweise der böhmischen Erzgebirgsbörse verzehn in jenen Gebieten die keine Industrie besitzen, bemerkenswerte Abwanderungen nach Sachsen und ins fache Land. Herausgegriffen seien die Erzgebirgsbörse im Torgau Bezirk Zwickau, Röhrsdorf und Wittersdorf, aus welchen im letzten Jahre nicht weniger als 15 von 43 eben getraute Ehepaare ihr Glück in der Fremde gesucht haben.

Johann Gottlieb Fichte.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages von A. R.

Aus der großen, ruhmvollen Zeit vor hundert Jahren glänzen neben den Helden der Tat auch die der Wissenschaft, die Männer der Feder und des Wortes. In den Jahren der Bedrängnis sprachen mit der Glorie fremder Herrschaft gesunde, fruchtbare Worte, die zu fest wurzelnden Bäumen erstaunten, die der Sturmwind der Zeit wohl peitschen und zaufen, aber nicht brechen konnte. Und unter ihnen schlichen Zweigen scharfen sich die Besten aus deutschen Gauen zusammen, einmütig trocken, mit offenem Visier dem Feind ins Auge schauend. Viele Namen gehen in aller Wonne. Wer gut manche werben vom einfachen Mann noch zu selten genannt und sind dem deutschen Volke noch viel zu wenig bekannt.

So ist es auch mit Johann Gottlieb Fichte, dem Redner an die deutsche Nation.

Deutet vor 100 Jahren schloß er in der damaligen Hauptstadt des Preußenlandes seine Augen zum letzten Schlummer, ein echter Deutscher bis ins Mark.

1762 wurde der nachmalige Philosoph Fichte als Sohn eines Webern in Rammenau in der sächsischen Oberschleißheim geboren. Seine ungewöhnlichen geistigen Fähigkeiten — er soll eine gehörte Predigt aus dem Gedächtnis habe nachsagen können — erregten die Aufmerksamkeit eines Edelmannes, der ihn auf das damals berühmte Gymnasium Schulspitza in Thüringen brachte. Hierauf besuchte er die Universitäten Jena und Leipzig, wo er Theologie und Philosophie studierte. Es war für ihn eine an Kämpfen und Entbehrungen reiche Zeit. Dann wurde er Auslehrer in Zürich, Leipzig und Warschau und hörte in Königsberg die Vorlesungen Kant's. Unter dem Druck der höchsten Not wuchs in diesen Jahren in ihm eine hohe, ehrliche Tugendlichkeit empor, die ihn den größten Männern seiner Zeit ebenbürtig an die Seite stellt.

Auf Grund seiner ersten Schriften berief man Fichte als Professor nach Jena, der damaligen Hochburg deutschen wissenschaftlichen Lebens, wo er bald der Abgott der Studierenden wurde. Sein philosophisches System, ein subjektiver Idealismus, hatte sich aber in mancher Hinsicht vom Christentum etwas entfernt. Die Folge war eine Beschwerde bei der Regierung. Es entstand ein Streit (der sog. Athismuskritik). Fichtes Stolz und schroffes Auftreten führte dabei zu entschiedenem Druck. Der Professor Fichte wurde entlassen, obwohl ihn Karl August und sein Minister Goethe ungern scheiden sahen. In Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewann er einen edlen Förderer, der ihm in Berlin freundliche Aufnahme gewährte.

Hier sprach er in der von Franzosen besetzten Stadt vor den ausgezeichnetsten Männern als unterschiedenster Privatgelehrter, von vaterländischer Begeisterung getragen, seineflammenden Worte. Selbst im Winter 1807/8, während gemietete Späher und erlaufte Hörer seine Borträger belauschten, als die siegesfreudigen, französischen Heere durch das Brandenburger Tor in die gedemütigte Hauptstadt eingogen, hielt er in der Akademie seine zündenden „Aneben an die deutsche Nation“, zu denen sich die Angehörigen aller Stande drängten.

Da schürte er das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, das in so mancher Brust angefacht der trüben, schicksals schweren Ereignisse unruhig hin- und herflatterte. Er begeisterte die gebrochenen, fast verzögerten Gemüter zu fröhlem Mut und zu neuem, starken Glauben an den ewigen Beruf der deutschen Nation. „Wenn ein Vaterland überliefern worden ist, und in dessen Gemüte Himmel und Erde, Unschönes und Schönes sich durchdringen und so erst einen wahren und gebiegten Himmel erschaffen, der kämpft bis auf den letzten Blutstropfen, um den teuren Besitz ungehemmt wiederum zu überliefern an die Folgezeit.“ so sagte er in seinen Reden. Und der hymnus auf sein Vaterland und sein Deutschland gipfelte in den Worten: „Deutsch sein heißt: stiftlich streng und manhaft sein.“ Ja, solcher Männer bedurfte damals unser gekrechtes Deutschland, die Vaterland und Freiheit, die edelsten Güter einer Nation, den Ewigkeitswerten gleich seyn. So wurde der Philosoph Fichte eine feste Stütze in schwerer Zeit. Als Rektor der neu gegründeten Universität Berlin war es ihm vergönnt und zur heiligen Pflicht geworben, in die Herzen deutscher Jugend die Saat alter, hingebender Liebe, ausdauernden Opfermuts und brüderlicher Eintracht auszutreuen. Und die Tage blutigen Schlachtenfeindschafts auf Leipzigs Auen wurden ihm zu Tagen reicher Ernte.

Dem Prediger der Freiheit war allerdings nicht das Glück beschieden, sich in ihren milden Strahlen zu sonnen. Fichtes Gemahlin, eine Tochter Kloppocks, erkrankte bei der Pflege verwundeter Freiheitskrieger am Lazarettsieber. Während sie wieder gesundete, sickte sie Fichte an. Am 27. Januar 1814 stand Deutschland trauernd an der Bahre eines seiner tapfersten Kämpfer mit der Waffe des freien Wortes für die deutsche Nation.

Deutsche Brüder, die ihr euch der Segnungen neuer erworbener, heiß umstrittener Freiheit erfreut, vergeht die teuren Toten nicht!

Vermischtes.

Königliche Jachten. Die höchsten Fürstlichkeiten Europas haben kein Glück mit ihren Privatjachten. Sie haben sich nämlich insgesamt als nicht besonders geeignet erwiesen. Der Kaiser läßt sich jedoch in Stettin eine neue Jacht bauen, weil die „Hohenzollern“, die im Jahre 1892 gebaut worden ist, verschiedene Mängel, namentlich in Bezug auf Sicherheitsvorrichtungen gezeigt hat. Die „Hohenzollern“ war ein Fahrzeug von 4270 Tonnen und hatte Raum für 210 Mann Besatzung. Sie besaß 15 Geschütze mittlerer und leichterer Schwere und

verfügte über eine Maschinensstärke von 9000 Pferdestärken. Auch die englische Königsschiff, die „Victoria und Albert“, war mangelhaft gebaut, obwohl sie dem berühmten englischen Schiffbaumeister übergeben worden war und lange Zeit als prächtigstes Privatschiff der englischen Flotte galt. In den letzten Jahren haben sich aber derartige bedenklische Erscheinungen gezeigt, daß das englische Königsschiff nur höchst selten und nur zu kleinen Fahrten seine Privatschiff benutzt hat. Auch hier wird der Plan eines neuen Schiffs erwogen. Der Zar von Russland besitzt eine ganze Flottille von Jachten. Aber die größte von ihnen, die „Standart“, die sich sehr schlecht auf dem Meer gehalten, sobald ebenfalls ernsthafte Bedenken gegen eine weitere Benutzung ausgesprochen worden sind. Die zweitgrößte, die „Dowidio“, ist zu langsam und die übrigen sind zu klein. Der Kaiser von Österreich ist kein Freund des Jachtsports; er wagt sich nur höchst selten auf das Meer hinaus. Seine Jacht „Miramar“ stammt noch aus dem Jahre 1872 und ist infolgedessen in Konstruktion und Ausführung veraltet. Die „Savoia“ des Königs von Italien befindet sich eben im Umbau. Sie war zu klein zu langsam, war aber überaus geschmackvoll eingerichtet. Gegenwärtig befindet er sich der „Trinacria“, die 1888 von einer englischen Gesellschaft gebaut worden war unter dem Namen „Amerika“ und die als eine der ersten Jachten den Atlantischen Ozean durchquert hatte. Aber sie dient vorläufig nur als Bootshaus, bis die „Savoia“, die nach ihrem Umbau einen Tonnengehalt von über 9200 aufweisen wird, wieder hergestellt ist. Die eigenartigste der königlichen Jachten war die portugiesische „Amelia“, die nach der Revolution von der republikanischen Regierung eingezogen wurde. Sie war, obwohl nur von kleiner Gestalt, völlig wie ein Kriegsschiff ausgerüstet.

Ed. Eine gute Tat. Eine in tiefe Trauer gekleidete alte Dame geht langsam, auf den Arm eines Begleiters gestützt, in den Champs Elysées spazieren. Ein alter düstergesichtiger Mann, dem man die Kälte und den Hunger aus den hohen Augen und den zitternden Gliedern abliest, schleift sich mühsam an ihr vorbei. Obwohl er mit seinem Wort und seiner Gedärde um ein Almosen bittet, öffnet die Dame in Trauer ihre Börse und will ihm eben ein Geldstück in die Hand drücken, als plötzlich ein Polizist auftaucht. „Ich habe Sie beobachtet“, sagt er barsch und legt die schwere Hand fest auf die Schulter des fast zusammenbrechenden Alten. „Ich verhöre Sie wegen Betriebe.“ Lebhaft Wendet sich die Dame in Trauer abgegen. „Sie irren sich wirklich mein Herr“, sagt sie eifrig zu dem Polizisten, „wir beide — auf den Alten deutend — hatten nur eine alte Rechnung zu begleichen.“ Dann nimmt sie eine Hundertfranknote aus dem Portemonnaie und drückt sie dem Alten in die Hand. „Richt wahr, jetzt ist alles richtig, nun sind wir quitt!“ sagt sie mit einem freundlichen Lächeln. Der alte Mann bleibt in seiner Freude stehen und murmelt Segenswünsche für seine Wohltäterin; der Polizist geht lippischüttend weiter, und die Kaiserin Eugenie sieht ihren Spaziergang fort.

Ed. Das Unbewußte. Eine lustige kleine Beobachtung zur Psychologie des Unbewußten bringt ein französisches Blatt: Sein Bart war ungewöhnlich lang und wallte prächtig hernieder; er trug ihn mit Würde. Da fragte ihn eines Tages jemand: „Wenn Sie im Bett liegen, haben Sie ihn dann über der Decke oder darunter?“ Er wußte es nicht. Niemals hatte er darüber nachgedacht. Nun aber wurde er sehr aufgereggt und wollte genau aufpassen. Mehrere Nächte lang schlief er sehr schlecht, denn der Bart war ihm plötzlich höchst hinderlich und unbehaglich. Er wußte nicht mehr, wo er ihn hintun sollte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Januar 1914.

K Dresden. Der sächsische Staatspräsident hat wieder mit einer größeren Zahl Grundstücksbesitzer der Mühl- und St. Jacober Gegend Verträge abgeschlossen betr. Überlassung des Kohlenunterirdischen.

K Berlin. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute morgen 8.10 Uhr mit dem Norddeutschzug hier eingetroffen und von dem griechischen Landrat sowie dem Gesandtschaftspersonal auf dem Bahnhofe empfangen worden. — Das schöne Winterwetter hält gestern ganz Berlin hinausgelöst. Wie auf den Grunewaldseen und den Gewässern der Havel, so herrsche auch auf dem Tegeler, dem Müggelsee, dem Jungfern- und dem Rummelsburger See ein kolossal Andrang von Schlittschuhläufern. Die Eisenbahndirektion hatte wohl mit einem Massenverkehr gerechnet, der Ansturm auf die Blüte spottete aber aller Erwartung. Es spielten sich namentlich auch bei der Rückfahrt am Abend wilde Szenen ab. Auf den Rettungswache am Müggelsee, wo den ganzen Tag über ein Arzt mit 20 Sanitätsleuten stationiert war, wurden zahlreiche Verletzte behandelt. — Wie aus Frankfurt a. M. mitgeteilt wird, wurde gestern der in seiner ganzen Breite zugesetzte Main zum erstenmal seit vielen Jahren als Winterportoplatz benutzt. — In Lichtenberg ereignete sich gestern nachmittag ein folgenschweres Automobilunglück. Der Arzt Neuhäuser aus Charlottenburg fuhr die Familie des Zigarettenfabrikanten Fritsch in seinem Auto zu Hause. In der Hauptstraße brach eine Feder des Kraftwagens. Die fünf Insassen wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur und ein zwölfjähriger Knabe kamen mit leichten Verletzungen davon. Bei den anderen Verunglückten erwiesen sich die Verletzungen als so schwer, daß ihre Überführung in das Krankenhaus nötig war.

K Berlin. Eine internationale Liebestragödie spielte sich gestern ab in einem Pensionat in der Münchnerstraße 8 in Schöneberg ab. Eine junge Ungarin, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, gab auf ihrem Bettelbett, einen Maglione, einen Revolverabzug ab,

durch den dieser tödlich gefährlich verletzt wurde. Darauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Mund auf der Stelle.

K Berlin. In der vergangenen Nacht wurden durch Einbruch in das Passagiershaus in der Friedrichstraße Schmucksachen im Wert von etwa 30 000 Mark geraubt. — Der Bildhauer Professor Max Unger vollendete heute sein 60. Geburtstag. Dem Künstler gingen zahlreiche Glückwunschtelegramme zu.

K Berlin. Sechs evangelische Vereine und Verbände hielten zu gestern eine öffentliche Versammlung nach dem Befreiungskriegerkrieger, die sich zu einer Kundgebung der positiv kirchlichen Elemente Berlins gegenüber der Ausstrittsbewegung gestaltete.

K Hamburg. In der letzten Nacht erschien der Schiffszimmermann Christoph in der Wohnung seiner von ihm geliebten lebenden Frau den Kaufmann Gause, der Frau Christoph in ihre Wohnung geleitete, mit einem Küchenmesser, nachdem Gause vorher angeblich auf Christoph zwei Revolverschüsse abgegeben hatte. Christoph wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Frau Christoph, die behauptete, sie habe geschossen, nachdem ihr Mann den Kaufmann Gause angegriffen hatte, wurde verhaftet.

K Berlin. Gemeinsam mit dem Magistrat haben die von den jüngsten Sturmfluten der Ostsee besonders schwer betroffenen Deute in der Nähe des Sammunder See eine Petition an das Oberhoftrennenhaus gerichtet und darin um die Errichtung eines Fischerhafens durch Aufbau des Sammunder See gebeten.

K München. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf ein vom bayrischen Ministerpräsidenten an den Reichskanzler gerichtetes Telegramm, worin jener den Dank der bayrischen Regierung dafür aussprach, daß der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages vom 23. Januar so entschieden die Ehre der bayrischen Armee gewahrt habe, ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Eure Exzellenz dankt ich verbindlich für Ihr gesetziges Telegramm. Es ist mir eine Freude gewesen, für die Ehre der bayrischen Arme einzutreten und ich hoffe, daß nunmehr die so bedauerlichen Folgen der missverständlichen Neuordnung des Generals v. Rauch beseitigt sind. Gezeichnet v. Reichsmann Hollweg.

K Baden-Baden. Ein neuen deutschen Rekord im Skilanglauf stellte Lieutenant v. d. Planitz bei der deutschen Skimeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen auf. Lieutenant v. d. Planitz, der an dem Sprungrennen außer Konkurrenz teilnahm, führte einen Sprung von 41 Metern aus.

K Straßburg. Die Staatsanwaltschaft in Batten hat in 12 von den Militärbürgern anlässlich der Novembervorgänge eingereichten Strafanzeigen gegen Privatpersonen Einstellung des Verfahrens beschlossen.

K Herford. Der Arbeiter Jakob Doenzel drohte gestern abend aus Eifersucht in die im Hause seines Vaters in der Friedenserstraße gelegene Wohnung des Chepaars Roth ein und verletzte beide Eheleute durch Messerstiche schwer. Die Frau ist auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Darauf wußt sich der Täter vor den nach Bremen abfahrenden Personenzug. Ihm wurde das rechte Bein abgetrennt. Im schwerverletzten Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

K Paris. Als sich gestern abend der Schauspieler Paul Duidis in Gesellschaft seiner Geliebten nach Hause begeben wollte, gab diese in dem Augenblick, als Duidis eine Treppe bestieg, um zu fliehen, mehrere Revolverschüsse auf ihn ab und erging darauf die Flucht. Der Schauspieler wurde lebensgefährlich verletzt, die Tätlerin eingeholt und festgenommen.

K Madrid. Auf der Linie San Sebastian—Pampelona ist ein Zug mit mehreren Wagen mit Eisenbahnmaterial zusammengebrochen. Ein Arbeiter wurde getötet und mehrere wurden schwer verletzt.

K Madrid. Nach einer Blättermeldung aus Saragossa überstießen Räuber das Gehöft eines spanischen Ausiedlers, ermordeten diesen und dessen Tochter und entführten einen siebenjährigen Knaben.

K Douglas (Arizona). General Carranza erklärte in einem Erlasses die Chinesen für eine Gefahr der mangelhaften Nation und verbietet die Einwanderung in Mexiko, ausgenommen unter den Bedingungen, wie sie das Abschließungsgesetz der Vereinigten Staaten enthält. Die Chinesen, in deren Händen sich fast alle kleineren Geschäfte im Sonora befinden, wollen beim chinesischen Gesandten in Mexiko Protest erheben.

K Ismail (Gouvernement Bessarabien). Da die Donau durch Eisblöcke und Schneemassen verstopft ist, trat eine Überschwemmung ein, die großen Schaden unter den Flussufern auslösenden Bevölkerung Bessarabiens verursachte. Viele Häuser stehen unter Wasser. Die Behörden haben eine Hilfsaktion eingeleitet. Viele fremde mit Getreide beladene Schiffe liegen bei Ismail, Kilia und Odessa im Hafen fest.

K Johannesburg. Der Sekretär der Arbeiterpartei in Springs wurde zu einem Monat Zwangsarbeit und 500 M. Geldbuße verurteilt, weil er die Eingeborenen in den Bergwerken von Springs zum Streik aufgerufen hat.

K Konstantinopel. In offiziellen Kreisen wird die Mitteilung, wonach der Kriegsminister den Befehl ertheilt habe, die Mobilisierung von 12 Reservejägerregimenten vorzubereiten, kategorisch dementiert. — Ein offizielles Kommuniqué sieht diesen Gerüchten ein formelles Denkmal entgegen und betont, es sei eigentlich unmöglich, daß sie mit den Anleiheverhandlungen zusammenhalle und nur das Scheitern der Anleihe beweisen. Das Kommuniqué bemerkt, entgegen diesen pessimistischen Meliorungen betrachteten die kompetenten Kreise die auswärtige Lage mit vollem Vertrauen auf die Erhaltung des für die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und die Durchführung der Reformen so notwendigen Friedens. Der Erfolg der Anleihe werde diesem Zweck gewidmet und nicht zu Militärausgaben verwendet werden.

Kaischer Geburtstag. Kaischerlaute Gläser.
NieJa, Hotel Höpfner.
 Jubiläums-Spielle:
An mein Volk!

Das Volk steht auf — Der Sturm bricht los!

Großes patriotisches Spiel
zur Erinnerung an die Ereignisse von 1806/15 in
35 lebenden Bildern mit verbindendem
Wortlaut, Dekoration und Musik. Zur Aufführung ge-
bracht durch die vereinigten Militärviereine.
Mitwirkende: Über 100 Damen und Herren
aus NieJa und Nachbarorten.
Große Ausstattung an Uniformen, Kostümen, Dekorationen,
Leitung: Direktor Weining. — Musik: Kapelle der 68er.
Der Meisterzug steht den Unterstüzungskosten der
beteiligten Militärviereine zu.

Heute Montag, 26. Jan., abends 8 Uhr

vorletzte Vorstellung.

Dienstag, 27. Jan., abends 8 Uhr

Schlus- und Festauftührung

zu Kaiser's Geburtstag.

Preise der Plätze: Nummerierter Platz 1,50 M. (Ver-
kauf 1,40 M.), 1. Platz 1 M. (Vorverkauf
90 Pf.), 2. Platz 50 Pf. Mitte vom Gelb-
mebel abwärts und Kinder: 1. Platz 50 Pf.
2. Platz 25 Pf.

Vorberauf bei den Herren Paul Kochel Nachf. (Joh.
R. Berg), C. Wittig, W. Frenzel u. C. Weller.

Anmeldeungen von Vereinen, Schulen usw. erbeten an
Vorsteher H. Richter (Telefon 144), welcher auch weitere
Auskunft erteilt.

Der Ehrenausschuss. Der geschäftsführende Ausschuss.

Schützenhaus Riesa.

Dienstag, den 27. Januar, zur Kaiser-Geburtstagsfeier
feine öffentliche Ballmusik.

Es laden freundlich ein A. Rudichwerdt.

Morgen Dienstag **Wettiner Hof.** Morgen
Dienstag zur Feier von Kaiser's Geburtstag

öffentliche Ballmusik.

7 bis 8 Uhr Freitagn.

Hotel Thüringer Hof, Gröba.

Morgen Dienstag
großes Schloßfest,
von abends 6 Uhr an Fleisch, später
frische Wurst, Bratwurst mit Sauerkraut.
Hierzu laden ergebenst ein A. Wiegisch.
N.B. Mittwoch, den 18. Februar, findet mein diesjähriges
Abendessen statt.

Gasthof Ründeritz.

Dienstag, den 27. Januar, zur Kaiser-Geburtstagsfeier
feine öffentliche Ballmusik.

1/10 Uhr nochmalige Aufführung des Maskenballreisens.
Gegebenst laden ein M. Henrich.

Nach langerem schweren Leiden verschied
gestern vormittag mein herzensguter Mann,
unser innig geliebter Vater

Herr Paul Lindner

Bornaußer
im 58. Lebensjahr. Im tiefsten Schmerz
gelgen dies hiermit an
Anna verw. Lindner und Kinder.
Riesa, den 26. Januar 1914.

Die Überführung der Leiche nach Döbeln
erfolgt Dienstag abend. Beerdigung in Döbeln
Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Fried-
hofshalle aus.

Nachdem wir die edle Hilfe unseres
lieben Kindes

Edmund

der Erde übergeben haben, drängt es uns, für
die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme nur
hierdurch den innigsten Dank ausgedrückt.
Gebetse Wort und Süße Teilnahme hat uns
nächst dem Worte Gottes reichen Trost gespendet.

Gröba, am Begräbnistage.

Familie Richard Seiffhaar.

Pf. 78, 28—28.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital Mk. 110,000,000.
Reserven ca. Mk. 46,000,000.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündigkeitsbriefen
im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Vom 26. dieses Monats ab ermäßigen wir die Zinssätze für Einlagen auf Rechnungsbücher bei täglicher Verfügung und bei Kündigung unter vier Wochen, sowie Guthaben im Check-Verkehr

auf 2 1/4% pro anno,
für Einlagen auf Rechnungsbücher bei einmonatiger Kündigung
auf 3% pro anno,
für Einlagen auf Rechnungsbücher bei dreimonatiger Kündigung
auf 3 1/4% pro anno,
für Einlagen auf Rechnungsbücher bei sechsmonatiger Kündigung
auf 4% pro anno.

Diese Zinsveränderung tritt für alle auch für die mit Kündigungsfristen eingezahlten Beträge, mit Ausnahme der bereits gekündigten, sofort in Kraft.

Riesa, 26. Januar 1914.

**Riesaer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Mittwoch n. d. 2. Kl. Turnaufführung.
Verein für Naturfreunde. Mittwoch, den 28. Jan., Be-
sichtigung der Leimfabrik. Treffen 1/2 Uhr an der
Anekdontschule (Ecke Goethe- und Schillerstraße).

Freiwilligenkorps Gröba. Dienstag, den 27. Jan., Feier von
Kaisers Geburtstag. Abends 8 Uhr im Vereinszimmer.

Wir laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der
Sonnabend, den 14. Februar 1914, nachmittags 5 Uhr
in der Restaurierung zur „Gibterssasse“ in Riesa stattfindenden

15. ordentlichen Generalversammlung

ein. Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts für 1913, Richtigesprechung
dieselben, sowie Entlastung des Aufsichtsrats und
des Vorstands.
2. Beschlussfassung über Herabsetzung des Grundkapitals
um 600,000 Mark auf 150,000 Mark durch Zusammen-
legung der Aktien, und zwar im Verhältnis von 5:1
zwecks Befreiung der Unterbilanz und Vornahme
von Abschreibungen.
3. Beschlussfassung über die Erhöhung des Grundkapitals
um 150,000 Mark auf 300,000 Mark durch Aus-
gabe von Vorzugsaktien und Festlegung der Mobilitäten.
4. Änderung des Gesellschaftsvertrages in § 5 über
das Grundkapital und in § 12 über die Gewinn-
verteilung.
5. Ernennung des Aufsichtsrats, nach Durchführung
der Beschlüsse zu 2 und 3 die §§ 5 und 12 des
Gesellschaftsvertrages der veränderten Rechtslage ge-
mäß zu fassen.

Bei Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder
Aktionär berechtigt, welcher sich durch Vorzeigen von
Aktien als Inhaber legitimiert.

Fortsetzung, den 26. Januar 1914.

Der Aufsichtsrat
der Sächsischen Dachsteinwerke
vorm. A. von Petrifowsky, A.-G.
ges.: Carl Braune, Vor.

Noch ausstehende Rechnungen
für die Jubiläums-Spielle bitten wir **sofort** einzu-
reichen an Herrn Stadtrat Berg, Hauptstr. 37 II.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Schützenhaus Riesa

Zu unserem Donnerstag, den 29. Januar stattfindenden

Karpfenfirma

Laden wir alle werten Gäste, Geschäftsfreunde und
Gönner nur hierdurch ganz ergebenst ein.

A. Rudichwerdt und Frau.

Kartoffeln

Sehr gut Kochend, empfiehlt im ganzen und einzeln und
liest jeden Posten fest Haus

H. Gruhl, Goethestr. 89. Tel. 261.

Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberel

Hauptgeschäft:

Parkstraße Nr. 8

Fernsprecher Nr. 224.

Zweiggeschäft:

Wettinerstraße Nr. 31

Fernsprecher Nr. 353.

**Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben aller Art,
Gardinen, Portieren, Möbelstoffen und dergl.**

Einziges Unternehmen mit eigenem Betriebe hier am Platze.
Sorgfältige, prompte Bedienung bei billigster Preisstellung.

Erzgebirgische Marmeladen

in Eimern à 15 und 25 Pf. verschiedener Füllungen und
Preislagen sind noch am Lager und empfiehlt folche ge-
neigter Beachtung

Oscar Matthes, Schloßstraße 23.

34 Schränke

12 Vertikos

9 Waschtische mit u. ohne Marmor

7 prachtvolle Büffets

2 Bücherschränke

Spiegel in größter Auswahl

von 1.20 bis 58 Mark

wegen Platzmangel billig zu verkaufen

Haupt-Möbel-Magazin, Riesa

Hauptstraße 60, Telefon 126.

Polstermöbel werden in eigener Werkstatt zu billigsten
Preisen umgearbeitet und modernisiert.

Dresdner Theater-Ausstattungs- u. Kostüm-Atelier
„Thespis“ Math. Klemich, Dresden-II.

Moritzstr. 1b II. Etage

liest Leinwand in sauberster Ausführung

Maskenkostüme

sowie Kostüme zu Theateraufführungen, Reisen, Umzügen
zu billigsten Leihpreisen. Preisschriften gratis, bunt illustriert.
Katalog mit 200 Abbildungen gegen 50 Pf. Versand
nach auswärtis prompt und zuverlässig. Telefon 18691.

Neuanfertigung.

Gasthof Zeithain.

Dienstag, den 27. Januar,
zur Kaiser-Geburtstagsfeier,
laden zur

öffentlichen Ballmusik

(Anfang 6 Uhr) freundlich ein

Hermann Jenisch.

Der Saal ist gut geheizt.

Gasthof goldner Adler

— helya. —

Morgen Dienstag
Schlachtfest
(Fleisch- und Wurstverkauf),
wozu freundlich einladen

H. Sommer.

Gasthof Peritz.

Bi unjarem Mittwoch, den

28. Januar stattfindenden

Karpfenfirma

laden freundlich ein

C. Engelmann u. Frau.

Dienstag,

d. 27. Januar,

abends 9 Uhr

in der Gib-
terssasse: Vor-
tag Hamburg u. Kaiser-Gebur-
tstagfeier. Das Erstellen aller
Mitglieder wird erwartet.

Der Vorstand.

herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg

unseres kleinen Lieblings so

reich mit Blumen schmückten

und uns besonders hilfreich

zur Seite standen.

Selbig, am Begräbnistage.

Die trauernde Familie

Emil Schmidt nebst Eltern.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schneid in Riesa.

M 20.

Montag, 26. Januar 1914, abends.

67. Jahrz.

Raisers Geburtstag.

Zum 27. Januar.

Wieder läuten die Glocken in allen deutschen Städten den Geburtstag des Kaisers ein und Tausende versammeln sich in diesen Tagen überall, wo Liebe zu Kaiser und Reich die Herzen höher schlagen lässt, zur Feier des festlichen Gedenktages. Und gerade in diesem Jahre, gerade in den gegenwärtigen ernsten Zeiten wird so mancher, der sonst bescheiden bei Seite stand, Gelegenheit nehmen, durch äußerlichen Anteil an den festlichen Veranstaltungen zu beweisen, daß das Benehmen zum monarchischen Gedanken, die persönliche Verehrung für den Träger der Reichskrone lebt dennoch wenn je nach Ausdruck verlangt.

Ein Feierjahr war das letzte Lebensjahr des Kaisers. Es ist vor allem des hoch und froh begangenen fünfzigjährigen Jubiläums seiner eigenen Erfolg- und Friedensgefeierten Regierung, bei dem ihm das Volk und alle Bundesfürsten mit aller Herzlichkeit huldigten, und des Vermählungsfestes seiner einzigen gelebten Tochter zu gedenken, das die beiden mächtigsten Herrscher Europas, den Zaren und den König von England, an den Berliner Hof führte. Dass der Kaiser auch an den übrigen zahlreichen Jubiläumstagen des letzten, so stolzen, geschichtlichen Erinnerungen so reichen Jahres in frischer Gesundheit teilnehmen und die schweren Repräsentationspflichten ohne sichtbare Überanstrengung durchführen konnte, das ist für den 55-jährigen Herrscher und für das deutsche Volk der erste Anlass zur Dankbarkeit. Auch die Tatsache, um bei dem rein Menschen zu bleiben, dass die Kaiserliche Familie in dem vergessenen Jahr nicht nur vor Krankheit und Leid verschont geblieben, sondern durch den fürstlichen Schwiegersonn, den Herzog von Braunschweig, eine erwünschte Vergrößerung erfahren hat, wird das Oberhaupt dieser Familie an seinem Geburtstag dankbar bewegen.

Dann aber schaut der Kaiser und die zahllosen Mitfeiernden im Inland und Ausland zurück auf seine Lebens- und Berufssarbeit des vergessenen Jahres. Das Ergebnis dieses Rückblicks ist kein anderes wie das eines jeden tätigen und tüchtigen Mannes: viele Mühe und Arbeit, manche schönen Erfolge, manche herben Enttäuschungen.

In der auswärtigen Politik ist es dem Oberhaupt des deutschen Volks gelungen, den Frieden zu erhalten, der in den letzten Jahren häufiger und schwerer als seit langem bedroht war. Die Wahlen in der europäischen Wetterecke, am Balkan, haben sich nahezu ganz verzogen, das Verhältnis Deutschlands zu den verbündeten Großmächten hat sich fester und herzlicher als vordem gestaltet, die Beziehungen zu den Teilverbandsmächten sind freundlicher geworden. Mag immerhin die Kunst der offiziellen Diplomatie an diesen erfreulichen Resultaten ihren Anteil haben, gerade in der auswärtigen Politik Deutschlands ist, wie man weiß, der Wille und die Persönlichkeit des Kaisers fast allein entscheidend.

Auch in der inneren Politik Deutschlands reicht sein Einfluss weiter, als Paragraphen und Verträge ahnen lassen. Die Kunst, auf dem Schachbrett der inneren Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches die verschiedenen Figuren so zu ziehen, dass ein gutes Spiel herauskommt, mag oft noch schwieriger sein als die Führung der äußeren Politik. Und gerade in den letzten Wochen haben sich diese Schwierigkeiten vor aller Augen

entzündet. Die Folgen der an sich so geringen Vorfälle in Gabern, die erregten Diskussionen im Reichstag und im Lande, die Auseinandersetzungen des Reichskanzlers mit den beiden Häusern des preußischen Landtags, und die letzten Interpellationsdebatten im Reichstag sind noch frisch in aller Gedächtnis. Wenn es in dieser dunklen Kette von Unregelmäßigkeiten einen hellen Ring gibt, dann ist es die Haltung unseres Kaisers. Allen umlaufenden Gerüchten zum Trotz darf heute als sicher gelten, dass der Kaiser von Anfang an eine Stellung über den Parteien genommen und bis zum Augenblick innegehalten hat. Die Zurückhaltung in öffentlichen Bekundungen, die er sich sichtlich auferlegt hat, sein Schiedspruch im Streit zwischen Militär- und Zivilverwaltung in den Reichslanden, seine vornehme Sachlichkeit und überlegte Ruhe haben im deutschen Volke dankbare Würdigung gefunden.

So darf der Kaiser seinen 55. Geburtstag in der Überzeugung feiern, dass das Band der Liebe und Verehrung, das ihn mit seinem Volk verbindet, durch die festlichen und die trüben Erlebnisse des letzten Jahres hindurch nur enger und fester geworden ist. Unzählige Deutsche in der Heimat und über See werden das in diesen Tagen gern und freudig bezeugen. Und unzählige Stille im Lande, die aus irgendwelchen Gründen den Festfeiern fern bleiben, werden doch im Herzen einstimmen in den Wunsch: möge auch das neue Lebensjahr ein angenehmes für unseren Kaiser werden.

Ein Regierungsepilog.

BT. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt in ihrem Rückblick auf die politischen Ereignisse der Woche noch einmal eingehend Bezug auf die Gabern-debatten am Freitag und Sonnabend. Das offizielle Blatt fasst zunächst die Ergebnisse der Reichskanzlerrede dahin zusammen, dass Herr v. Bethmann Hollweg die Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1890 verhindert habe, um die Zweifel und Mißverständnisse zu beseitigen, die sich über das Recht des Militärs ergeben hätten, auch ohne Requisitionen der Zivilbehörden einzuschreiten. Und es stellt weiter fest, dass sich in der Aussöhnung der bürgerlichen Parteien im Gegensatz zu den Debatten im Dezember ein sehr merkbarer Unterschied gezeigt hätte. Das hatte Staatssekretär Dr. Telbrück bereits am Freitag anerkannt, indem er den bürgerlichen Parteien für ihre sachliche Behandlung der Gaberner Sache dankte.

Was die Regierung durch ihr offizielles Blatt somit über die Vorgänge am Freitag erklären lässt, gibt unzweifelhaft zu erkennen, dass man in Regierungskreisen von dem Verlauf der Debatte über die Interpellationen recht bestreikt ist. Man erhofft von ihr eine Beruhigung und eine Annäherung zwischen der Regierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstags, die am 4. Dezember das Verhalten des Reichskanzlers mißbilligten. Und die Sorge, dass diese Beruhigung durch irgend welche Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Reichstag aufgehoben und gehobt werden könnte, hat die Regierung auch bewogen, am Sonnabend den Verhandlungen über die Anträge und Resolutionen, welche im Anschluss an die Gaberner Vorgänge im Reichstag eingebracht waren, fernzubleiben. Wenigstens erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, eine Beteiligung von Vertretern der verbündeten Regierungen hätte die Verhandlungen nicht fördern können,

wie die Reichsregierung ja bereits eine Nachprüfung der Dienstvorschriften über das Verhalten des Militärs bei Störungen der öffentlichen Ordnung, die der Gegenstand der Anträge und Resolutionen war, zugestanden habe und zudem bei einer Änderung der militärischen Dienstvorschriften die gesetzgebenden Faktoren nach der Verfassung nicht mitzuwirken hätten. Die Reichsregierung, vor allem der Reichskanzler, scheinen demnach der Meinung zu sein, dass die ablehnende Antwort, welche sie nach dieser Sitzung auf die Anträge und Resolutionen ertheilen mussten, geeignet gewesen wäre, den Gegensatz zwischen Regierung und Reichstag wieder zu verschärfen. Wir glauben nicht, dass diese Besorgnis der Reichsregierung berechtigt war. Wie der Verlauf der Reichstagsitzungen am Sonnabend lehrte, hat die große Wehrheit der bürgerlichen Parteien es nicht für richtig gehalten, dass am Bundesvertreter niemand zu schenken war. Gewiss ist es, wie die offizielle Aussöhnung betont, schon sehr häufig vorgekommen, dass die Regierung sich nicht an der Beratung von Initiativvorschlägen beteiligte. Aber ganz abgesehen davon, dass sie dann in den meisten Fällen vorher durch eine Erklärung in der Presse oder zu Beginn der Sitzung, in welcher der betreffende Antrag zur Beratung stand, zu erkennen gab, dass und warum sie sich nicht an den Debatten beteilige, ist eine solche Nichtbeteiligung immer im Reichstag höchst unangehoben empfunden worden. Und wir glauben jetzt, da die Stimmung in der Volksvertretung doch noch von der Erregung der letzten Wochen beeinflusst ist, wäre es vorteilhafter gewesen, der Reichskanzler hätte vor vornherein erklärt, er halte die Anträge der Parteien nicht für zweckentsprechend als dass er der Sitzung ferngeblieben wäre und erst nachträglich fundgetan hätte, warum er ihr ferngeblieben wäre. Es wäre dann vermieden worden, dass die Sitzung mit ihrem frühen Schluss den Charakter einer Demonstration gegen den Kanzler angenommen hätte allen denen zur Freude, die keinen Frieden und keine Verhüllung über Gabern wollen.

Neue Rüstungen.

Wir nähern uns dem Frühling. Je höher die Sonne steigt, desto unruhiger wird es am Balkan. Griechenlands Ministerpräsident Venizelos zieht von einer Hauptstadt zur anderen und sucht eine Stimmung zu machen für eine Befriedigung der hellenischen Ansprüche auf die Megäischen Inseln und zugleich um Geld zu suchen, oder, wie sich sein auswärtiger Kollege Streit ausdrückte, um „Fährlung mit dem Kapitalmarkt zu nehmen“. Auf dieser Rundreise wird er jetzt auch nach Berlin kommen, wo man hoffentlich nicht vergessen wird, dass die Unterstützung der griechischen Ansprüche nicht so weit gehen darf, die Ruhe und Sicherheit der Türkei zu gefährden. Die Osmanen hingegen fahren fort zu rüsten, um auch für den Fall, dass ganz Europa sie verlässt, ihre Sache vertreten zu können. Sie sammeln Truppen in Kleinasien und zugleich geraten die Bulgaren in nicht geringe Aufregung ob der Aussicht auf einen neuen türkisch-griechischen Zusammenstoß. Dass in Bulgarien Kräfte genug am Werke sind, die Nachzunahmen möchten für die „Unbilden“ des zweiten Balkankriegs, das ist bekannt. Ein griechisch-türkischer Krieg würde dazu sicher eine passende Gelegenheit geben; selbstverständlich könnten Bulgarien nur auf der Seite der Osmanen kämpfen. Denn der Hass gegen die Hel-

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kunzchner.

14

Sie lochte groll und hart auf, dann aber sah sie, mit dem Rücken sich an einen hohen Grabstein lehnend, sich hastig mit dem feinen Taschentuch über die Augen.

„Und Sie selbst, Baroness?“ fragte Hedwig, voll Mitleid die Hand der jungen Dame ergriffen.

„Ich? Mein Gott, man wird mich nicht lange fragen, ob ich will oder nicht. In unseren Kreisen kommt das Herz sehr auf seine Rechnung. Aber ich werde nicht daran sterben.“

„Nein, nur, was in meinen Augen weit schlimmer ist, als dies, vielleicht zeitlebens elend werden.“

„Elend!“

„Ja, wenn eine Frau — wie Sie — auch Herz hat.“

„Kommen Sie,“ lachte Iona aufs neue hell auf, „ich glaube, die Lust hat Ihren schlumrigen Einstieg auf unsere Herzen: wir sind auf dem besten Wege, dem Pensionat entronnen. Befreit zu werden wie zwei eben dem Pensionat entronnenen Badefische. Doch, ich bin Ihnen, Frau Hedwig, noch die Antwort auf Ihre ersten Fragen schuldig, die ich aber nicht so kurzweg mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten kann. Aufrichtig, ich gestopft, habe ich über die Punkte noch nie nachgedacht; wer spricht denn, mitten im vollen Leben, in der Jugendlichkeit vom Tod, denkt an ein Jenseits oder glaubt daran? Wenn man einen der stillen Schlafenden da unten befragen könnte? Ob sie Antwort zu geben wüssten? Ein geistreicher Mensch fragt einmal: „Gewiss wissen die Toten alles oder nichts!“ Diese wenigen Worte regen zum Denken an. Doch, nun ist es genug des Philosophierens, wir können doch nie zu einem Ende. Schließen wir die stillen Toten ein, lassen wir sie weiter schlummern und träumen und fehren zurück ins frische, voll pulsierende Leben.“

Damit zog Baroness Iona mit frostvoller Hand das schwere Friedhofsstor ins Schloss.

„Also, Frau Hedwig, es hat mich sehr gefreut, mit Ihnen eine Stunde verplantzt zu haben,“ sagte sie, der jungen Frau feinmütig die Hand dietend. „Wollen Sie uns nicht gernmal besuchen? Vielleicht zerstreut es Sie ein wenig? Sie.“

„Meinen Sie, Frau Hedwig? Ach, gewiss nicht, wir leben eigentlich sehr still, Mama und ich.“

Hedwig, die sich im geheimen noch etwas mehr Leben lebte, sauste schluchzend zu. Iona aber ging langsam, auf eine zärtliche Begegnung mit Randolin hoffend, heimwärts.

Ihre Sehnsucht wurde indes nicht gestillt und sehr mischsig kam sie zu Hause an, wo sie die Mutter am Schreibisch sitzend vorfand.

„Gut, dass Du endlich kommst, Iona. Ich habe mich schon halbtot gerechnet und —“

„Du meinst, ich sände mich leichter zurecht?“ lachte Iona, Hut und Handschuhe ablegend. „Also, was gibt's denn wieder Nettes? Läßt schauen, Mama! Briefe? Ja ja — man will sein Geld; ein sehr natürliches Verlangen.“ Die junge Dame überreichte mit finsternen Blicken sämtliche Blätter und Dokumente, dann schob sie mit hastiger Bewegung die Papiere von sich.

„Wenn wir wenigstens einen Teil bezahlen könnten, dann würde man uns schon wieder zuwarten,“ meinte die Baronin tief ausseraudend. „Ach Kind, wenn Du mir —“

„Weiß schon, Mama, weiß schon — und — ich werde also Christ machen.“ Blödig stand sie auf. „Mama, wenn er am Ende doch — sie ist reizend und lange kein solches Gänsehuhn, wie man meint —“

„Wo denkt Du hin? Sie ist doch verheiratet. Iona, mein Kind,“ rief die Baronin weinerlich, „wie können nicht in die Unendlichkeit so fortleben, wie reiben uns auf und Deine Jugend, Deine Schönheit — alles wird verblassen. Was dann?“

Iona gab keine Antwort, warf die Arme über die mit den unbezahlten Rechnungen bedeckte Tischplatte, legte den Kopf darauf und brach in solch wildes Schluchzen aus, das Frau von Hoyer, die ihre stolze, kleine Tochter noch niemals in solchen Zustande gesehen, ganz fassungslos stand. „Iona, mein armes Kind —“ stammelte sie.

9. Kapitel.

Es war Mai geworden und Hedwig ging jetzt nicht mehr so häufig auf den Friedhof, sondern sog oft im Hof unter den paar blühenden Bäumen und lächelte auch oft stillvergängt in sich hinein. Eines Abends, da Josef an ihrer Seite Platz nahm, und seine Zeitung aus der Tasche zog, legte Hedwig

auf einmal die Arme um seinen Hals und flüsterte ihm, unter leisem Erbeben, ein paar Worte ins Ohr.

„Du bist dessen auch gewiss, Hedderl? Ja?“ rief er in feindigster Erregung aus.

„Ganz gewiss, mein Josef.“

Er zog sie ungelenk an seine Brust und überschüttete sie mit Küsse und lächerlichen Worten.

„Du, Hedderl, wenn's nur ein Bub wird.“

Er schaute schamhaft sie zu ihm auf.

„Wäre Dir denn ein Mädchen gar nicht lieb?“

„Nun, forschen würde ich die kleine Dame nicht,“ lachte er übermäßig, aber weiß. „Ein Bub wäre zur Abwechslung ganz nett. Denkt nur, ein Stammhalter!“ Das sagte er mit so drolligem Ernst, dass sie herzlich darüber lachen musste.

Er blieb heute ausnahmsweise den ganzen Abend daheim, plauderte angeregt wie seit langem nicht und war so zärtlich, so dass die junge Frau sich ganz glücklich fühlte.

„Weißt Du, Hedderl, der Randolin muss Taufpate sein,“ meinte er unter anderem, „er wird es auch gerne tun, das weiß ich.“

Als die junge Frau dann noch lange wach in den Kissen lag, sah sie zum Himmel, dass es ein Bub sein möge. —

Zwei Tage später kam Herr von Randolin mit Laurence zugleich, begleitet von der jungen Frau höchst und versprach gerne, Patenstelle bei dem kommenden Weltbürgert zu übernehmen.

Erschrocken bot ihm Hedwig die Hand.

„Kun müssen Sie auch einmal Christ machen, Randolin, nenne Laurence den Freunden, „aber wollen Sie wirklich unbewohnt durchs Leben wandeln?“

„Nein — das nicht. Aber, hm —“ Randolin sah auf einmal sehr traurig in sein volles Weinglas — er war zu Tisch gesessen und sah melancholisch.

„Also, das heißt, Sie können sich noch nicht recht entschließen, die schweren Ketten der Ehe —“

„So schön, Josef! Schwere Ketten nennen Sie es?“ lachte Randolin, die junge Frau mit verträumtem Blick streifend.

„Und Sie lassen sich das so sanftmütig gefallen, Frau Hedwig?“

„Aber, er meint es ja lange nicht so schlimm, geht, Josef?“

„Na, ich weiß nicht! Mitunter drücken sie einen doch sehr.“

217.25

seien, welche Bulgarien um Mähren und Galizien gehabt haben, ist denn doch folglich bei dem Bulgarenkriege als der gegen die Österreicher, trotz Mährnepels, daß ja auch letzten Endes nur verloren ging, weil Serben und Griechen die Bulgaren nicht geworfen hatten. Aber in Sofia fürchtet man offenbar, die Hauptlast dieses Krieges tragen zu müssen. Denn wie ein Bild auf die Stärke der Balkanstaaten leitet, liegt sich das bulgarische Thronen, die einzige Siegesfrucht Bulgariens wie ein Teil zwischen das Österreichische und Griechenland. Es wäre deshalb wohl möglich, daß die kämpfenden Parteien ihre Sache auf bulgarischem Boden aufzuteilen würden und deshalb scheint man wenig Lust zu haben, Rache zu nehmen an den ungefeierten Hellenen und man ist nicht unbefugt, daß die Österreicher sich an die Neutralität Bulgariens nicht halten und durch das bulgarische Thronen hindurch marschieren würzen. Wenn es auch heißt, Bulgarien wolle sich mit einem formellen Protest gegenüber der Türkei begnügen, so ist doch sehr fraglich, ob sich die Hellenen damit begnügen, daß Bulgarien nichts tut, den Durchmarsch türkischer Truppen zu verhindern. Damit ist aber die Möglichkeit neuer griechisch-bulgarischer Verwicklungen wiederum gegeben und damit auch die Gefahr eines allgemeinen Balkankrieges. Und zu all den Unsicherheiten kommt dann noch die Ungewissheit, wie es in Albanien geht. Edon sollen die Österreichischen 12 Bataillone bereit gestellt haben, um evtl. in Albanien einzuschreiten zu können. Heute aber kann man noch nicht sagen, was alles daraus entstehen wird, wenn österreichische und vielleicht auch italienische Truppen in Albanien erscheinen.

Lagegeschichte.

Deutsches Reich.

Die Heimarbeiterinnen bei der Kaiserin. Eine Abordnung des Gewerbevereins der Heimarbeiterrinnen Deutschlands wurde von der Kaiserin empfangen. Die hohe Frau brachte den Erfolgen des Gewerbevereins großes Interesse entgegen. Bei der bekanntnennung der Kaiserin an allgemeinmäßigen Bestrebungen ist es begreiflich, daß auch diese Abordnung von ihr mit großer Liebenswürdigkeit empfangen wurde. Über den statlichen Beitrag der Kaiserin-Jubiläumsausstellung, der insgesamt 25 506 Mark betrug und zur Errichtung eines Altersheimes der Heimarbeiterinnen bestimmt ist, war die Kaiserin sichtlich erfreut. Auch das Vorsitztum des Vereins, der jetzt bereits 8000 Mitglieder zählt, bereitete der Kaiserin große Freude. Mit Interesse erkundigte sich die Kaiserin nach den persönlichen Verhältnissen der anwesenden Heimarbeiterinnen. Sie wird, wie sie selbst sagte, über die Ergebnisse des Unterredung auch mit dem Kaiser sprechen.

Im preußischen Abgeordnetenhaus stand am Sonnabend das Kapitel Obst-, Wein- und Gartenbau zur Beratung. Von der Budgetkommission und dem Kreisfinanzminister Delius und Gen. waren Anträge eingegangen, die beide für den Etat des Jahres 1915 höhere Summen zur Förderung des Gartenbaus verlangten. Die Frage, wie man den Gemüse- und Obstbau in Deutschland fördern könne und dadurch die 150 Millionen, die jetzt jährlich für Gemüse und Obst ins Ausland gehen, der deutschen Landwirtschaft aufzuhalten könne, gaben den Vertretern sämtlicher Fraktionen Anlaß, Stellung zu nehmen. Von Seiten der Konservativen, des Centrums, der Freisinnigen und der Nationalliberalen sprach man sich allgemein für die Notwendigkeit eines Schutzgeldes aus, während die Freisinnigen und Sozialdemokraten wohl für eine Förderung des heimischen Gartenbauvertriebs sind, aber einen Schutzgeld nicht für notwendig halten; vor allem aber wiesen sie darauf hin, daß es für die unteren Volksklassen zu einer unerwünschten Verstärkung der Lebensverhältnisse führen würde. Der Landwirtschaftsminister, der mehrere Male in die Verhandlungen eingriff, erklärte, daß er alles tun werde, um

den deutschen Gartenbau zu heben, der im Laufe des letzten Jahrzehnts erstaunlich emporgeblüht sei. Die Einrichtung von Gartenbauausschüssen hätte sich bewährt. Die Einrichtung von Gartenbauamtern würde vorbereitet. Eine weitere Organisation der Gärtner und kleinen Gemüsebauern sei sehr zu wünschen. Auch er hofft sich der Meinung an, daß — wenn es unvergänglich notwendig sei — ein Schutzgeld für Gemüse und Obst festgelegt werden müsse.

Kamtschitzer Knittel's Abschied aus dem Staate. Der aus seinem Prozeß gegen den Hauptmann v. D. Kammler in Rhön bekannt gewordene Kamtschitzer Knittel hat nunmehr, wie amtlich bekannt gegeben wird, den Höchstbischöflichen als Beutnant der Landwehrartillerie 2. Aufgebots bewilligt erhalten. Seine Revision in dem Prozeß mit Hauptmann Kammler wird am nächsten Montag das Reichsgericht zum zweiten Mal beschäftigen.

Der Außenhandel Deutsch-Ostafrikas hat nach vorläufiger Feststellung trotz der Haftschafftrücks im Kalenderjahr 1913 um fast 7 Millionen Mark zugenommen. Davon entfallen 4 Millionen auf die Ausfuhr, obwohl der Wert der Haftschafftrücks um 1½ Millionen hinter dem Vorjahr zurückgeblieben ist. Der Gesamtumsatz beträgt rund 85½ Millionen. Im Jahre 1908 hat er 36, im Jahre 1909 47,0, im Jahre 1910 54, im Jahre 1911 68,3 und im Jahre 1912 81,7 Millionen Mark betragen.

Der Norddeutsche Lloyd hat eine sofortige Umänderung der Passagieranlagen seines Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ angeordnet, um ihn ausschließlich dem Verkehr der dritten Klasse und dem Zwischenbediensteten zur Verfügung zu stellen. Alle bisher für die Aufstiegreisen bestimmt Räume einschließlich der großen Speisesäle, Rauchzimmer und der Gesellschaft dienenden Salons der beiden Decks, das Promenadendeck usw. dieses Dampfers werden für die dritte Klasse und die Zwischenbediensteten eingerichtet, sobald diesen Menschen eine einzige dastehende erstklassige Besörderungsmöglichkeit über See geboten wird. Der Dampfer wird auch häufig mit seiner bisherigen Schnelligkeit als Schnelldampfer zwischen Bremen und New York verkehren. Die künftige Belegungsfähigkeit wird etwa 700 Passagiere dritter Klasse und 1600 Zwischenbediensteten passagiere sein.

Dem Reichstag ist folgender Wiederungsantrag Wolfs (Bortscher. Sp.) und Genossen zu dem Antrag Albrecht (Sos.) und Genossen zugegangen: Der Reichstag möge beschließen, den Antrag Albrecht und Gen. wie folgt zu fassen: „Den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Militärsoldaten des aktiven Heeres und der aktiven Marine und die Aborigen in Paragraph 1 der Militärstrafgerichtsordnung für das Deutsche Reich genannten Personen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit wegen derjenigen strafbaren Handlungen unterstellt werden, welche nicht militärische Verbrechen oder Vergehen sind.“

Günstige Aussichten des Wehrbeitrags. Die Einschätzungen zu den Vermögenssteuern sollen, wie die „Märk. Zeit.“ bemerkt, allgemein erheblich höher ausfallen, als von der Steuerbehörde angenommen worden ist. Diese Ersehntung dürfte vor allem auf den Generaldienst zurückzuführen sein, der zahlreiche Vermögen nachgewiesen hat, die bisher unterschätzt waren. Es dürfte deshalb vielleicht möglich sein, daß die dritte Quote zum einmaligen Wehrbeitrag nicht voll erhoben wird. Lebhaftig dürften auch die Gemeinden durch diese Einschätzung erheblich höhere Einnahmen erzielen, ebenso der Staat für seine Steuern.

Österreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Budapest, Graf Czernin, erklärte einem Vertreter des Budapester Blattes „U. S.“: Das Verhältnis zwischen Rumänen und der österreichisch-ungarischen Monarchie hat lediglich eine gewisse

Spannung erzeugt, doch hogen die rumänischen Politiker eine aufrichtige gute Gesinnung für unsern Staat. Das Verhältnis zwischen Rumänen und uns wird unentzündlich, wenn die Frage der Rumänen in Siebenbürgen befriedigend gelöst sein wird, das vorzeitliche sein. Der ungarische Staat wird durch Regierungsschlüsse an seine Bewohner rumänischer Nationalität keinen Nachteil erleben. Dafür bietet die nationale Selbstbestimmung des Unabhängigkeitsbestreiteren Tisza die beste Garantie. Er wird von den Rechten des ungarischen Staates auch nicht ein Quäntchen opfern.

Frankreich.

Gestern vormittag fuhr das feierliche Beileidsbegleitnis des Generals Viquart auf Staats Kosten fort. Präsident Voivard war persönlich zugegen, als der Zug mit dem Untergang auf dem Nordbahnhof eintraf. Der Zug erreichte zwischen dem Spaller einer zahlreichen Menge hindurch den Bahnhof über Sachsen, wo die Sicherung stattfand. Unter dem Trauergeschoß wurden außerdem dem früheren Präsidenten Galliéres, sämtliche Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und der gesetzgebenden Adressen, Alfred Dreyfus und andere.

Das Haus Napoleon, das sich noch immer nicht an den Tod gewöhnen kann, daß seine Nachkommen auf den Thron in Frankreich wohl länglich verloren sind, hat am 23. d. M. die große Freude erlebt, daß ihm wieder ein männlicher Stammmhalter geboren ist. Der einzige zur Nachfolge berechtigte Napoleon ist der älteste Sohn des jungen Kaisers war. Victor Napoleon ist verheiratet mit der Prinzessin Clementine von Belgien, die ihm vor zwei Jahren eine Tochter gebar. Über die Geburt des Sohnes herrscht darum jetzt bei allen Bonapartisten größte Freude. Die bonapartistische Partei sandte dem Prinzenpaar nach Brüssel, wo es sich zur Zeit aufhält, die begeistersten Glückwünsche. Die Ex-Kaiserin Eugenie hat jetzt, da die „Erholung“ gescheitert, dem „Thronfolger“ den arduen Teil ihres Vermögens geschenkt. (Auch eine ziemliche Unmöglichkeit!) Der Prinz wird den Namen Louis Napoleon führen.

Bei einem Feststück im Kreise von politischen Persönlichkeiten hielt der frühere Ministerpräsident Barthou eine Rede, in deren Verlauf er u. a. seine Finanzpläne derjenigen Gaullang gegenüberstellte, welche die höheren und dauernden Interessen des Landes außer acht ließ. Er betonte vor allem die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes, das vom Kriegsminister Noullet anerkannt sei, betonte aber, wenn die Regierung bei den Wahlen die geeigneten Gegner dieses Gesetzes, das eine Lebenszeit für das Land sei, bekämpfte, so sei das eine Schmach und würde eine Gescheit schaffen, deren Ernst die unsicheren und drohenden Zustände Europas noch erhöhen würde. Er wolle die äußeren Gefahren nicht überzeichnen. Aber, fuhr er fort, darf man, abgesehen von den jungen durch die Wahllokale geschaffenen Schwierigkeiten, nicht Symptome hervorheben, die obgleich nicht unmittelbar bedrohlich, doch zu ernsten Betrachtungen Anlaß geben müssen? Barthou schloß seine Rede mit einem Appell an die nationale Eintracht und erinnerte lebhaften Beifall.

England.

Gestern vormittag wurde in der das Armeekantinenwesen betreffenden Bekleidungsfaire vor dem Polizeigericht verhandelt. Der Anklagevertreter gab die Vorladungen an zwei neue Angeklagte bekannt, deren einer der Oberst Whittaker ist, der früher das 2. Yorkshire-Light-Infanterie-Regiment befehligte. Der Staatsanwalt verlas einen Brief, in dem gesagt wird, daß der Oberst von der Firma Lipton Ltd. Zahlung erhalten habe. Zugleich erklärte der Anklagevertreter, er habe die Zeugen zu laden, die bezeugen würden, daß Whittaker zur Zeit, als das Regiment nach Sheffield ging, Verträge abgeschlossen habe, durch welche die Firma Lipton unbedingt möglich begünstigt wurde. Die beiden Hauptbeschuldigten seien der frühere Chef der Abteilung für Militärlieferungen im Hause Lipton, Minto, und der Direktor Garsfield von der Firma Lipton

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von J. Kunischuer.

15

Aber, im Ernst, Gregor, warum heisten Sie nicht? Sie sind jung, eine sie brauen lassen Sie höfliche Grüßung, reich und soviel ich weiß, auch unabschätzbar, und meine ich, brauchen Sie nur ein Wort zu sagen, nur die Hand auszustrecken und —“

„Ja, ja, Lawrence, ich weiß.“ unterbrach Mandolin fast heftig den Freund, „aber, seien Sie, wenn ich auch gewiß kein liebgestrenger Sohn bin, so möchte ich doch nicht lediglich um meines Freikunds' willen gewöhnt werden, der Gedanke kann mich wild machen.“

Zu seiner sonst so heiteren Sten lag jetzt ein Schatten und seine braune Hand gerte unruhig am Bart. „Sieht habe ich wie auch immer eingebildet.“ sprach er mit leiser Stimme weiter, „daß man ohne jede vielbesungene Liebe austrommen könnte — aber heute —“

„Heute denken Sie anders, Herr von Mandolin?“ fragte, ihre gewöhnliche Schlichtheit überwindend, Hedwig, indem sie erstaunt in sein lustig schaute, daß sie nun immer sympathischer geworden.

„Vielleicht!“

„Dann glaubt Ihnen, Herr von Mandolin,“ entgegnete die junge Frau freudlich.

„Hedwig!“ stammte Josef. „Ich verscheide nicht —“

„Wenn nur Herr von Mandolin verbot, so genügt das ehrlich.“ lachte diese schelmisch.

„Ich danke Ihnen, Frau Hedwig,“ sagte Mandolin einfach und sog ihre Hand an die Lippen.

„Na also,“ brummte Josef in den Bart.

„Na also,“ wiederholte Mandolin lachend, „meinen mehr.“

„Was habt Ihr denn für Geheimnisse miteinander? Was ist ja ganz etwas Neues?“ rief Josef nach Mandolins Wegzug erstaunt aus.

„Ja, und daß die Männer neugierig sind, ist am Ende auch etwas Neues? O, ich kann schwören wie ein Grab.“

„Mandolin ist verliebt, ich weiß es. Sage mir!“

„Verliebt? Nein, er liebt. Und ich wünsche ihnen reiches Glück; denn er und Iona —“

„Iona?“

„Gewiß. Du hast nichts gemerkt, Josef? Also, diese beiden sind sicher angelegt, als man verurteilt hätte. Iona liebt Mandolin so innig, daß sie ihm auch ohne sein vieles Geld neinte, wie sie mir einmal unter Tränen gestanden hat.“

„Die Weltbume!“

„Gute! Diese Weltbume birgt sich ein schlichtes, nach Liebe sich sehndendes Weib.“

„Hedwig, liebe Frau Hedwig, wie glücklich bin ich!“ Mit diesen Worten sah Baroness Iona am nächsten Nachmittag auf Hedwig zu, die eben auf ihrem Lieblingsplatz im Hof saß.

Schlich ersehnt, unmarie diese die Baroness und machte ihr dann auf der Bank Platz.

„Gezähnen Sie mir alles, Baroness, und nehmen Sie vor allen ehrlichen innigen Glückwünsch entgegen!“

„Ach, ja, erzählst gibst es da eigentlich nicht viel; er kam gestern abend und fragte mich in schlichten, warmen Worten, ob ich nicht Frau Gregor von Mandolin werden wollte! Und da — ich fand mich durchaus nicht, es zu sagen — fanden wir auf einmal die Tränen; ich schwang die Arme um seinen Hals und gestand ihm, daß ich ihn lange schon liebe und daß ich nicht an sein Geld denke. Da schloß er mir den Mund mit innigem Kuß.“

Als Iona so sprach, leuchteten ihre dunklen Augen in einem schönen, reinen Licht und um den roten Mund lag ein weicher Zug. Hedwig vermeinte, sie noch nie so süß gesessen zu haben wie jetzt; doch glück diese Schönheit nicht jener stolzen, oft herausfordernd wirkenden von einst.

„So lieben Sie Ihren Verlobten sehr, Baroness?“ fragte Hedwig, die seine Hand Ionas umschließend, mit bewegter Stimme.

„Und wie! Sie ist wied mein Leben Wert und Inhalt haben und ich kann heute nicht begreifen, daß ich so lange Jahre Schonen an den meist hässlichen Freunden der Welt — nämlich an ihrer Welt — finden konnte. Ich hatte auch nie an die Weise der Liebe glauben wollen und jene ausgleicht, die

daran schworen. Aber, als ich Gregor kennen lernte, ging allmählich eine Wandlung in meinem Innern vor, obwohl ich zweck nicht daran glauben möchte, daß die von mir verachtete Liebe mich unveränderte. Ach, Frau Hedwig.“ — Sie rückte ein wenig näher an diese heran, „wissen Sie, daß ich einmal sehr eifersüchtig auf Sie gewesen bin?“

„Wie? Eifersüchtig auf mich?“ lachte Hedwig. „Ach, weiß Herr von Mandolin so lieb und freundlich mit mir gewesen ist? Nun, er hatte ganz einfache Gedanken mit mir, als er mein ungeschicktes, kindisches und scheues Wesen sah. Sie werden sich ja an mein vernünftiges, erstes Débüt noch erinnern, Baroness? Aber ich war auf Sie eifersüchtig.“

Iona wurde jetzt ernst und drückte Hedwig's Hand.

„Sie müssen mir verzeihen, Frau Hedwig, denn ich war an jenem Abend und auch später oft recht sauer! Um mich ein wenig zu rächen und um Sie zu ärgern, tötzte ich etwas stark mit Ihrem Gemahle. Götzen Sie mir nur nicht,“ bat sie mit weicher Stimme.

„Nein, nein, ich glaube Ihnen schon lange nicht mehr, denn ich erkannte ja, wie es um Sie stand. Sojan damals, da wir uns auf dem Friedhofe trafen.“

Um Abend wurde die Verlobung der beiden glücklichen Menschen im engsten Freundekreise in ebenso würdevoller wie heiterer Weise gefeiert und erst spät trennte man sich. Die Vermählung sollte Anfang Juli stattfinden und die Hochzeitsreise nach Schweden und Norwegen geben, da ja der Zeit die für den Norden beste Reisezeit war. Die Wintermonate wollte Mandolin mit seiner jungen Gemahlin teils in Wien, teils in Paris austragen und dazu erst wieder nach seinem Geburtsort Palais zurückkehren. Iona zeigte sich mit allem einverstanden, wenn sie nur mit Gregor vereint war. Wie im Fluge verging auch die Zeit und, ehe man sich es versah, kam der als Trainingstag bestimmte 10. Juli heran.

Iona, ganz in schneigen Weiß gekleidet und umwogt von dem duftigen kostbaren Spindelhaar, auf dem dunklen Haar die blühende Prachtkrone, war eine so wunderbar schöne Braut, wie man sie nicht täglich zu sehen bekommt und alle beneideten Gregor von Mandolin um das Glück, der Gemahlin einer Frau zu werden, die nicht allein schön und vornehm, sondern — wie man deutlich erkennen konnte — mit leidenschaftlicher Liebe ihm gegeben war.

217,20

Griechenland.

Die griechische Gesamtheit in Paris beschließt folgende Note: Gestern wurde in Gegenwart des Ministerpräsidenten Venizelos und des Griechen Kommissar mit der Société de Construction de Batignolles ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem sich diese Gesellschaft zwischen der Eisenbahnlinie Piräus—Athens—Sparta und den Orientbahnlinien eine Verbindungsbahn herzustellen, durch welche Griechenland in direkte Verbindung mit Westeuropa gebracht werden wird. Im Hinblick auf eine mögliche baldige Fertigstellung dieser Linie, die für Griechenland und den internationalen Verkehr von größter Wichtigkeit ist, wurden besondere Bestimmungen und Vergünstigungen festgesetzt. In jedem Falle soll die Linie in spätestens 18 Monaten in Betrieb gesetzt werden. Sie wird 95 Kilometer lang und normalspurig sein. Die Fahrtdauer zwischen Paris und Athen wird nach Vollendung der Strecke ungefähr 60 Stunden betragen.

Amerika.

In der Republik Haiti sind Unruhen im Gange. In der Hauptstadt Port-au-Prince haben die Aufständischen ein Komitee gebildet, das für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen soll. Der Dogen des diplomatischen Corps, der vom Präsidenten empfangen wurde, schreibt die Versicherung, daß alle Maßnahmen getroffen werden würden, um die öffentliche Sicherheit in Port-au-Prince aufrecht zu erhalten.

Der Senat hat mit 46 gegen 16 Stimmen das Alaska-Eisenbahn-Gesetz angenommen, durch welches Präsident Wilson ermächtigt wird, den Bau einer tausend Meilen langen Eisenbahn in Alaska in Angriff nehmen zu lassen. Die Kosten sollen den Betrag von 40 Millionen Dollar nicht überschreiten.

Mexiko.

In Mexiko sind einige wenige Flüchtlinge eingetroffen, die berichten, daß die Rebellen vorerst etwa hundert Frauen und Kinder und 150 Bundesoldaten in der Nähe von San Luis Potosí niedergemacht haben. Die Unglücklichen hatten sich bereits ergeben und befinden sich in einer Farm in der Nähe von Matehuala, wo sie dem Blutdurst ihrer Feinde zum Opfer fielen.

Aus aller Welt.

Breslau: In der vorletzten Nacht hat der im ersten Stock eines Hauses der Weißgerbergasse wohnende 48-jährige Tischbedarfsmeister Merv sich selbst, seinen 17-jährigen Sohn Reinhold, seinen dreijährigen Sohn Paul, seine 14-jährige Tochter Mathilde, seine 49 Jahre alte Schwester, verwitwete Frau Haider, die ihm die Wirtschaft führte, und deren 20-jährige Nichte, die Näherrin Herzen, durch Leuchtgas vergiftet. Merv war Witwer. Er hatte abends den Gasautomaten im Vorraum der Wohnung geöffnet und die Verbundungstüren der drei Wohnzimmer geöffnet und sich dann schlafen gelegt. Am Sonntag vormittag entdeckte man die sechs Leichen, deren Tod schon vor sechs Stunden eingetreten war. Das Wo-

Selbst in stärksten Ausfällen gesessen, wirkte Kasse Hag, der cosseinsfreie Bohnenkasse, weder auf Herz, Mund, Nieren, Allgemeinbefinden oder Schlaf. Er ist unisfähig für Jedermann.

tat ist unbekannt. — Polen: Beim Schlossbräuhaus auf einem Teiche brachen in Schlichtingsheim die beiden Söhne des Wasserbautechnikers Schulz ein und ertranken. Auch in Kiel brachen gestern auf der Elbe zwei Schüler ein und landeten bei Tod. — Rattowitz: Hier wurden die beiden Söhne des Gastwirts Scheeler, die vermutlich mit Streichholzern gespielt hatten, im Schloßimmer erstochen aufgefunden. — Barceloná: Ein ungewöhnlich frecher Einbruchdiebstahl wurde in einer der berüchtigten Straßen Barcelonas in einem Juwelierladen, sogenannten vor den Augen der Polizei, verübt. Trotz der unmittelbaren Nähe von Schuleuten gelang es den Dieben, Juwelen im Wert von 200.000 Franken zu entführen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Einbrecher zu verhaften. — Petersburg: Neue Goldfelder, die eine sehr reiche Ausbeute versprechen, wurden 45 Meilen von Wladivostok, in der Nähe der Meerestiefe, entdeckt. Der Umfang des Gebiets ist sehr groß und konnte bisher nicht vermessen werden. Infolge der schlechten Verkehrs möglichkeiten ist das Interesse für das neue Goldgebiet noch sehr gering. Bis jetzt haben nur zwei Goldindustrielle Konzessionen für die Ausbeutung bei Goldfeld nachgefragt. — New York: Wie aus Minnesota gemeldet wird, entdeckten Waldläufer die vollkommen zerfleischte Leiche eines Indianers. Um ihn herum lagen die Kadaver von neun Wölfen. Aus den Spuren hat man sich folgendes Drama konstruiert: Der Indianer wurde von einem Rudel hungriger Wölfe überfallen. Er verschoss sämtliche Patronen, die er bei sich hatte, und wehrte sich bis zum Schlusse mit seinem Messer, bis er erlag.

Kirchennachrichten für Mexiko.

26. Januar 1914.

Geburten: Friedrich Oswald, S. des Elektromonteurs Fedez. Ein unehelich geborener Kind.

Beerdigte: Franz Günther, Schneidemühlenarbeiter, 86 Jhr. 8 Mon. 12 Tg. alt. Henriette Wilhelmine verm. Schneider geb. Höber, 79 Jhr. 5 Mon. 21 Tg. alt. Adolph Louis Fischer, Eisenbahnschaffner a. D. 57 Jhr. 6 Mon. 21 Tg. alt.

Standesamts-Nachrichten für Mexiko

auf die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1914.

Geburten: Ein Kind: Dem Schneidemühlenarbeiter Richard Oswald Schumann, Poppitz, 1. I., dem Geschäftsführer Josef Werner, 8. I., dem Art.-Serg. Albert Paul Staps, 7. I., dem Spinnereiarbeiter Otto Franz Hirschegel, 10. I.; Ein Mädchen: Dem Meistenden Franz Christian Hubert, 26. 12. 18., dem Geschäftsführer Alfred Ernst Donath, 27. 12., dem Geschäftsführer Max Hugo Wittig, 31. 12., dem Eisenwarenhändler Friedr. Oskar Große, Poppitz, 10. I., dem wissenschaftl. Handelslehrer Emil Albin Gürtler, 11. I., außerdem 1 auftretende Geburt.

Taufe: Der Kapl. Pfarr. Dr. med. Friedr. Albert Hans Helmrich mit Rosa Fischer, der Hilfstat.-Schaffner Franz Max Sieger, Weida mit Emma Frieda Arnsche, der Möbelhändler Georg Willy Weise, mit Anna Franziska Elsa Weber, Poppitz, der Schuhmacher Franz Michael Müller, Chemnitz mit Mathilde Teufel, der Landwirt Karl Georg Kure, Lehest mit Martha Rosa Groß, der Molkenverkäufer Max Hugo Wiesch, Weida mit der Strickerin Alma Irma Lippert, der Autogenfachwerker Ernst Dietrich August Thäder mit der Schön Selma Therese Künnel, der selbst Schuhmacher Franz Otto Möbius, Niederwacha mit Bertha Marie Speerlich, der Selbst Schneider Karl Otto Baumgärtel mit Clara Elsa Tittmann, der Maurer Max August Zimmermann, Böthisch mit Ida Hermine Quas, der Kri.-Serg. Karl Franz Hädicke mit Gertrud Ottlie Mann Kratz, der Bader Max Hugo Richard Fischer, Siegmars mit Anna Maria Bauchle, der Hilfstat. Karl Walter Höning, Leipzig mit Alma Martha Obenauer.

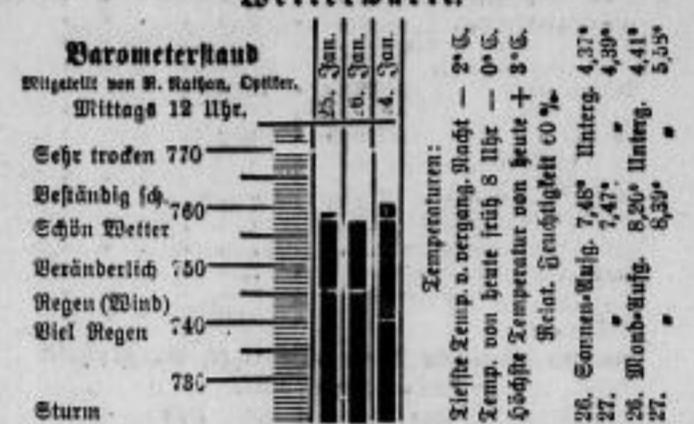
Taufschleißungen: der Feuerwehrer Hermann Arthur Säg, Neu-Gräbendorf mit Helene Rosa Köthning, 5. I., der Pionier-Serg. Rudolf Paul Dörfl mit Emilie Elisabeth Thiemig, 5. I., der Kupferschmied Kurt Emil Käppeler mit dem Hausmädchen Emilie Herberta Voehle, 10. I., der Depotarbeiter Joseph Paul Polenski, Weida mit der Dienstmagd Emilie Helene Moak, Albertina, 10. I., der Postassistent Karl Konrad Bräuning, Leipzig mit Ella Frieda Höhne, 10. I.

Taufbücher: Der Prälatus Carl Wild, Rädler, 77 J., 31. I., der Prälatus Karl Wild, Vinzer, 88 J., 5. I., die Rentenempfängerin Eleonore Wilhelmine verm. Madritz geb. Förster, 81 J., 5. I., Johannes Theodor Frig, S. d. Stadtkonservator Gustav Rich. Häbner, 1. Mon., 5. I., der Oberlehrer i. R. Johann Georg John, 88 J., 5. I., Ida Dora, T. des Bauarbeiter Ernst Emil Müller, 10. M., 6. I., der Kassierer a. D. Carl Moritz Hartmann, Dommasch, 70 J., 7. I., der Dienstmeister Robert Willi Reitsch, Forstberge, 15 J., 9. I., Roseline Schenck geb. Deimes, Mauritius, 45 J., 10. I., Erich Otto, S. d. Brauereibär. Hermann Otto Brendler, 1. J., 11. I., der Baurat Heribert Johannes Müngel, 20 J., 12. I., der Schreinereibär. Franz Günther, 68 J., 15. I.

Heutige Berliner Kassa-Kurje.

4% Deutsche Reichsbank	98,10	Chemnitzer Werkzeug	65.—
3½% dergl.	67,25	Himmermann	65.—
4% Preuß. Consols	98,10	Dtsch.-Duremburg Bergbau	136,50
3½% dergl.	67,25	Gelehrten Bergwerk	133,10
Canada Pacific Co.	212,50*	Wlausiger Buder	143,25
Salmon & Ohio Co.	97,20	Hamburger Paketfahrt	134,25
Berlin. Hansebank	150,10	Harpeners Bergbau	135,80
Nordstädter Bank	119,90	Hartmann Maschinen	133.—
Deutsche Bank Act.	25,25	Naurohütte	155,90
Düsseldorfer	19,1	Nordb. Wloyd	116.—
Dresdner Bank	154,60	Uhönig Bergbau	240,75
Leipziger Credit	138,25	Schuckert Electric.	145,90
Nationalbank	118.—	Siemens & Halske	214,50
Reichsbank Ant.	138,90	Nutz London	—
Österr. Bank	163.—	vista Paris	—
Alig. Elektricitätsge.ell.	240,40	Cieffert, Roten	85,15
Vochumer Gußstahl	221.—	Russ. Roten	215,90
Private-Distanz 2% — Tendenz: behauptet. — *) egl. Dio.			

Wetterwarde.



Kirchennachrichten.

Wieja: Mittwoch, den 28. Januar er., abends 7,8 Uhr. Bis 11. — stande im Pfarrhausaal über 1. Rön. 19 (Pfarrer Friedrich). Freitag, den 30. Januar 1914, Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen — ist bei Abschaffung eines Justizats Hauptbedingung, weil sonst leicht Fälschungen entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebener Justizate übernehmen wir keine — — — Verantwortung. — — —

Riesaer Tageblatt.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 26. Januar 1914.

	%	8.-Z.	Zust.		%	8.-Z.	Zust.		%	8.-Z.	Zust.
Deutsche Bank.				Vereinigte Papier-Handlung	12	Juli, 178	Deutsche Gußstahl-Huet	12	Würtz	162	
Deutsche Reichsbank	8	versch.	77	Paul Süß Alt.-Gef.	0	Jan.	—	Schlaibitz Stamm-Alt.	4	Oft.	68
do.	8½	"	86,60	Gründlicher Papierfabrik	9	Juli	—	do. Bors.-Alt.	9	—	116,40
do.	4	"	88	Vereinigte Baumwoll-Papierf.	6	Jan.	25,50	Wanderer-Werte	27	"	963
Städt. Rent. gr. St.	8	"	76,90	do. Vorz.-Alt.	6	"	90				
do.	11	"	77,40	Vereinigte Strohstoff-Fab.	5	"	138	Bräuerei- und Weißgerber-Aktion.			
Städt. Staatsanl. v. 1883	8	"	90,75	Weihenborner Papierf.	8	"	123,70	Bergbaurei. Wieja	8	Oft.	125
do. n. 1883/88 gr. St.	8½	"	97,50	do. Bodencred.-Inst.	7	"	152,75	Braunschw. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	813
Deutschl. Rent. zw. Kred.	8	versch.	—	Baumwoll- u. Metallindustrie	10	Jan.	158	Erste Ruhlander Export	18	"	—
do.	4	"	86,50	Chemnitzer Bankverein	6	"	—	Kulmbacher Bierbrau.	2	Jan.	—
Städt. Staatsanl. v. 1905	8½	"	97,50	Dresdner Bank	8½	"	152,50	Deutsche Bierbrauerei	2	Oft.	48
do. v. 1908	4	"	97,70	Österr. Bank	7	"	123,70	Öhlninger Brauereigef. Ges.	3	Sept.	45
Städt. Staatsanl. v. 1908/LII	4	"	97,20	do. Bodencred.-Inst.	8	"	152,75	Geisenfelder-Brauerei	25	Oft.	—
Leipziger Stablanl. v. 1904	8½	"	—	Metallindustrie- und Metallbau-Aktion.	7	"	187	do. Gemüsch.	50	"	990
do.	9	"	—	Metallindustrie- und Metallbau-Aktion.	10	Jan.	141	Gembraus-Brauerei	6	"	127
Städt. Stablanl. v. 1910	4	"	96,75	Chemn. Werkzeug-Zimmermann	0	Juli	52,70	Hofbierbrauerei Schöppenbach	0	"	53
do.	10	"	96,75	Deutsche Werkzeug-Motoren Halle	11	Jan.	78,50	Hofbierbrauerei Bissig	5	Aug.	98
Städt. Stablanl. v. 1891	8½	"	—	Do. Gasmotoren Halle	3½	April	74	Blauer Lagerkeller	11	Oft.	101
do.	10	"	—	Großenhainer Webstuhl	6	"	86,50	Geidelebräu	11	Juli	121,25
Städt. u. Dienstbotenbrief.	8	"	91,25	Carl. Damel	16	"	213	Societätsbrauerei	4½	Oft.	10,90
Landwirt. Chausseebriefe	8½	"	86,20	Leuchthammer	10	"	184,75	Vorzel, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktion.	22½	Jan.	—
do.	4	"	86,20	Wäschefabrik Rappel	9	Jan.	127	do. Rosenthal	20	"	312
do.	4	"	86,20	Radebeuler Guß-Gebier	5	Juli	—	do. Triptis	12	"	67
do.	4	"	86,20	Sächs. Guß-Gebier	18½	Juli	178	Weigner Ofenfabrik	12	"	46
Brandwitz. Reichtüpfel	8½	"	86,20	do. Maschinen Hartmann	5	"	1				

Wetterprognose

Der R. G. Bundeswetterbericht für den 27. Januar.
Hauptsächliche Wetterinhalte, meist heiter, tagüber
wärmer, vorwiegend trocken.

Wetterhände.

	Wetter	Ufer	Ufer	G 15 e							
St.	Sub-	Sub-	Sub-	Bach-	Wet-	Zeit-	Wet-	Dres-	Riesa		
St.	meis-	meis-	meis-	bach	tert	merkt	tert	den			
26.	-	10+	4	11	-	26	-	10	+126	-147	- 68
26.	-	10+	2	10	-	27	-	46	+24	-147	-152-105

Wetterberichte.

Diens., 24. Januar. 1 Rlo Butter 2,40 - 2,50 M.
Weizen, 24. Januar. 1 Rlo Butter 2,40 - 2,50 M.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 24. Januar 1914.

Weizen, fremde Sorten	10,65	Stlo	11,60	Wt. pro 50 Kilo
- Maßjäger 70-78 kg	8,35	-	8,80	-
-	78-78 kg	8,60	9,45	-
Roggen, Häflicher	7,75	-	8,10	-
- preußischer	8,15	-	8,90	-
Gedrängtroggen, Häf., Befch.	6,25	-	7,-	-
Roggen, fremde	8,90	-	8,90	-
Gerste, Brotz.	8,75	-	10,15	-
- südländische	8,-	-	8,75	-
- Brotz.	7,10	-	7,40	-
Hafz., Häflicher	7,65	-	8,-	-
- berechnet	6,-	-	6,75	-
- beregt, alt, neu	-	-	-	-
- preußischer	8,-	-	8,90	-
- neuer	-	-	-	-
- ausländischer	-	-	-	-
Kleben, Röhr.	10,20	-	11,25	-
- Wahl. u. Butter.	8,-	-	9,70	-
hen.	3,80	-	3,90	-
- gebündelt	3,90	-	4,30	-
- neues	-	-	-	-
Eier, Ziegelbruch	2,10	-	2,20	-
- Rauchz.	1,40	-	1,70	-
Krautkraut	1,-	-	1,80	-
Kartoffeln, inländische	2,50	-	3,-	-
- ausländische	-	-	-	-
Butter	2,70	-	2,90	-

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 24. Januar 1914.

	Stlo		Stlo	
Weizen, weiß	1000	-	bis	-
- braun	-	180,-	bis	-
Roggen	-	155,-	bis	-
Braunerste	-	165,-	bis	170,-
Gerste	-	142,-	bis	-
Hafz.	-	140,-	bis	156,-
Heubelzen	-	196,60	bis	-
Roggemehlsgangmehl	-	-	75	14,75 bis
Roggengrießklee	-	-	50	7,- bis
Roggencleie	-	-	50	6,20 bis
Weizencleie	-	-	50	5,50 bis
Wurstkörner	-	-	50	5,- bis
- Cinquantin	-	-	50	11,- bis
Waischrot	-	-	50	8,60 bis
Serbschenkrot	-	-	50	8,- bis
Den., gebündnet	-	-	50	4,- bis
lose	-	-	50	3,80 bis
Schüttzrot, Ziegelbruch	-	-	50	1,70 bis
Maschinenzweckz.	-	-	50	1,30 bis
Kartoffeln, Bindz.	-	-	50	1,10 bis
Maschinenzweckz.	-	-	50	1,- bis
Kartoffeln, Speiseware	-	-	50	-
Butter	-	1	2,20	bis 2,40

Eine reizende Reue, welche die Kinder spielen. Geschicklichkeit erlangen lädt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Besitzer dieser Stellen kostenfrei von Neile's Kindermech.-Besitz, Berlin W 57. Es ist dies eine Auskleideruppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, wodurch die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebedrohung berühmten Kindermehles umsonst beigelegt.

Für die zahlreichen ehren- den Geschenke und Gratula- tionen, die uns an unserm Silber-Hochzeitstage zuteil wurden, sagen wir hermit allen den

Glücklichsten Dank.

Bahra, d. 20. Januar 1914.
Hermann Kühlne u. Frau

geb. Werner.

— — — — —

Schwarze Kinderrosen
Sonnenblum Bauscher, Goethe- oder Poppiger Str. verloren. Abgabe erb. gegen Belohnung. Poppiger Strasse 39, 2. r.

Schwarzer Spitz
mit Steinermarkte Riesa ab- handen gekommen. Da warne den Hund einzusperren. Nachricht erbittet Wagner, Restaurant Dampfcafehalle, Riesa.

Reichardtige Galathelle frei Wilhelmsstr. 6, 1.

2 möblierte Zimmer werden sofort gefüllt.

Offeraten unter KL in die Tgped. d. St. erbeten.

Gilt einen jungen Mann

wied in guter Bürgerfamilie

Kost und Wohnung

gesucht. Offeraten erb. unter 0 M L in die Tgped. d. St.

Schlafstelle zu vermieten

Bismarckstr. 61, 6b. 2.

Schlafstelle für Herrenfrei

Wilhelmsstr. 12, 3. r.

Ein möbliertes Zimmer

(Nähe Krt.-Dep.) für 1. Febr.

zu vermieten

Sedanstr. 6, p. r.

Möbliertes Zimmer

Nähe Kaiser-Wilhelm-Blöck

ab 1. März zu vermieten. Gefragt in der Tgped. d. St.

Herrschaffliche Wohnung,

Augustastr. 11, 1. Etage,

1. April beziehbar, zu ver-

mieten. Die Wohnung ent-

hält 7 Zimmer, Küche, Bad,

Büro, Kinderküche und Mädchentümmer, außerdem ein großer

Garten vorhanden.

Baumeister Schneider.

Sauberes Obermädchen

wird als Auwartung gesucht.

Hauptstr. 64, 3. r.

Zu möglichst baldigem Ein-

tritt, 15. Februar ab 1. März

1914, nicht zu junges, lau-

beres, kräftiges

Dienstmädchen

für die Heimatwohnung ges-

ucht, das schon in besserem

Haushalt gelebt hat.

Gran Apotheker Springer,

Strehla 2, im Gefäß.

Ein Kind wird in gute Hände genommen. An erst. bei Fr. Martis, Wiesa, Goethestr. 29, 6th.

Eine saub. Waschfrau wird gesucht.

Fr. M. Schneider, Weitnerstr. 27.

Aeltere Mädchen sucht Aufwartung 1. g. Tag. Sicher, Voppre Str. 11.

Dienstmädchen nicht unter 17 Jahren wird für 1. März gesucht. Fr. H. Körner, Hauptstr. 77.

Eine zuverlässiges, älteres Dienstmädchen wird per 1. Februar oder später gesucht.

Hauptstr. 43, 1.

Eine Frau als Auf-

wartung für vormittags gesucht. Zu erfahren in der Tgped. d. St.

Eine Magd (die auch gut melden kann) sucht Stellung als Schenkmagd. Zu erfahren in Gröba, Strehlaer Straße 5, im Bade.

15 jähriges Mädchen sucht Stellung oder Aufwartung für den ganzen Tag zum 1. oder 15/2. Zu erfahren in der Tgped. d. St.

Euche holt jetzt eine Hausmagd

sowie Magde aller Art bei hohem Lohn. Anna Starke, Stellenvermittlung, Choren bei Strehla.

Saib., gerundes

Hausmädchen m. Röfl. u. langl. Bezugn. für 1./2. gesucht. Frau Oberbaurat Julian, Leipzig, Oberbaumstr. 1, 1. Etage.

Eine Mädch. sucht Stellung 1./2. ob. 15./2. in besseren Haushalt eventl. auch zum Bedienen der Gäste. Offeraten unter A R 80 postl. Lagernd Döbeln.

Sohn achbarer Eltern, welcher Lust hat

Gärtner zu werden, findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle bei Max Böhner, Kunst- und Handels-Gärtner, Riesa, Bismarckstr.

Tüchter

Fabrikschmied findet dauernde Beschäftigung.

Sächsische Dachsteinwerke A.G., Norden bei Riesa.

Für einen Knaben, welcher Oster in die Schule verlässt, wird eine Stelle als

Arbeits- oder Rontorbüro

oder dergl. gesucht. Jede weitere Auskunft erbetet.

Alfred Otto, Gröba, Herzbergstr. 254.

Wacker,

Leib. Arzt Dr. W. à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, Rätsch. Norm). Dazu Zuk-